

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratennahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Preitzelle für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindeverbände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwalterisdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Der Kaiser wieder an der Front.

Eines der letzten Bollwerke bei Arstero in den Händen unserer Verbündeten. — Beschließung von Nauplia durch die Engländer. — Ein griechisch-bulgarischer Militärvertrag. — Rumäniens festes Abkommen mit Bulgarien und der Türkei. — Aenderung des feindlichen Blockadesystems?

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WB. Großes Hauptquartier, 31. Mai, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Torpedoboote, die sich der Küste näherten, wurden durch Artilleriefeuer vertrieben.

Die rege Feuertätigkeit im Abschnitt zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras hält an. Unternehmungen deutscher Patrouillen bei Neuve Chapelle und nordöstlich davon waren erfolgreich. 30 Engländer, darunter 1 Offizier, wurden gefangen genommen, ein Maschinengewehr erbeutet.

Links der Maas säuberten wir die südlich des Dorfes Cumieres liegenden Hecken und Büsche vom Gegner, wobei drei Offiziere, 88 Mann in unsere Hand fielen. Beim Angriff am 29. Mai erbeuteten wir ein im Cauretteswäldchen eingebauter Marinegeschütz, 18 Maschinengewehre, eine Anzahl Minenwerfer und viel sonstiges Gerät.

Auf beiden Maasufnern blieb die Artillerietätigkeit sehr lebhaft.

Ostlicher u. Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Von der Westfront.

Die Kämpfe bei Cumieres.

Der Sonderbericht des „Petit Journal“ schildert die am Dienstag nachmittag erneuerten verzweifelten Anstrengungen beherztesten französischer Abteilungen, sich zwischen Rabengeholz und Cumieres einzunisten. Der in dieser Absicht unternommene dritte Versuch hatte ein vollständiges Zurückweichen der Franzosen zur Folge, die nach notgedrungener Preisgebung ihrer westlich Cumieres noch innegehabten, schon Dienstag mittag als unhaltbar erkannten Stellungen sich südwärts zurückzogen. Im Osten der Detachment wagte Ribelles, Untergeneral Baze-laïres, keinen weiteren Angriff.

Von den übrigen Fronten.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 30. Mai.

Russischer Kriegsschauplatz.

Lebhafte Artilleriekämpfe, namentlich an der besbarabischen Front und in Wolhynien. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern fiel das Panzerwerk Punia Corbin in unsere Hand. Westlich von Arstero erzwangen unsere Truppen den Uebergang über den Posinabach und bemächtigten sich der südlichen Uferhöhen. Hier heftige Angriffe der

Italiener auf unsere Stellung südlich von Bettale wurden abgeschlagen.

Südbölicher Kriegsschauplatz.

Kufo.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Soefer, Feldmarschallleutnant.

Osten.

Kriegsrat in Zarstkoje-Sjelo.

WB. Wien, 31. Mai. Der „Esti Uisaj“ gibt die Nachricht aus Petersburg wieder, wonach unter dem Vorsitz des Zaren in Zarstkoje-Sjelo ein außerordentlicher Kriegsrat abgehalten worden ist. An der Beratung nahmen unter anderem teil die Generale Swanow, Ruzki, Kuropatkin, sämtliche Armeekommandanten und der Ministerpräsident Stürmer. Gegenstand der Verhandlungen war Aussprache und Entschlüsse über Maßnahmen gegen die deutsche Front.

Süden.

Italiens Mannschaftsbedarf.

WB. Rom, 30. Mai. „Gazetta Ufficiale“ enthält ein Dekret, nach dem die Altersgrenze für Freiwillige auf siebzehn Jahre heruntersetzt wird.

Balkan.

Aus Athen wird, der „Bos. Ztg.“ zufolge, gemeldet: Nach den letzten Nachrichten handelt es sich bis jetzt um 30 000 Mann bulgarischer Invasionstruppen, von denen mehrere deutsche Eskadronen rasch in dem Raum von Kawalla vordrängen. Serres ist bereits besetzt.

Ein griechisches Fort besetzt.

WB. Saloniki, 30. Mai. Die Bulgaren haben, wie bereits mitgeteilt, das griechische Fort an der Mündung der Gorje in die Struma, sowie die Station und die Brücke von Demir Hisar besetzt. Deutsche und bulgarische Offiziere erklärten am Donnerstag dem griechischen Kommandanten von Krupel, sie hätten Befehl, die bulgarische linke Flanke gegen einen Angriff der Verbündeten zu decken, und schlugen vor, das Fort in Uebereinstimmung mit den Grundfäden der Neutralität, wie sie in Athen ausgelegt werden, zu besetzen. Sie verlangten den Abzug der Griechen binnen 24 Stunden. Der Kommandant telegraphierte nach Athen. In einem Protokoll verpflichteten sich die deutschen und bulgarischen Offiziere, das Fort zu räumen, sobald die Ursache dieser Okkupation aufhöre. Hierauf zogen die Griechen, mit Ausnahme einer Kompanie, ab, die 24 Schüsse abgab und sich dann auf bestimmten Befehl aus Athen ebenfalls zurückzog.

Die Deutschen und die Bulgaren sind sehr tätig bei Kanthi und Eskidze, nordöstlich von Kawalla, wo sie Bontons zusammenbringen, um die Westa zu überschreiten.

Griechische Truppen im Besitze mit den Italienern.

„Esti Uisaj“ meldet aus Sofia: Griechischen Mätern zufolge hat eine starke italienische Armeegruppe die Baccinichöhnen besetzt und ist bis Kalatrath vorgezogen.

Sier leisteten ihr griechische Truppen Widerstand. Die Italiener mußten sich nach Kampf zurückziehen.

Nauplia von den Engländern beschossen.

Die „B. J. a. M.“ meldet aus Athen: Die englische Flotte erschien im Hafen von Nauplia und schoß dort einen großen Petroleumbehälter in Brand. Fast sämtliche Hafengebäude wurden eingeeäschert; der Schaden ist riesengroß. Die griechische Regierung erhob bei der englischen Regierung wegen dieses Vorfalles Einspruch.

Nauplia (Nauplion) liegt auf dem Peloponnes in der Landschaft Argolis, an der Nordostseite des Golfes von Argos oder Nauplia. Die alten Befestigungen sind zerfallen. Eine Eisenbahn führt nach Argos und von dort über Korinth nach Athen. Im Mittelalter hat Nauplia in den Kriegen der Republik Venedig gegen die Türkei eine wichtige Rolle gespielt.

In Saloniki ist die Stimmung natürlich nervös.

Die bulgarischen Vorposten und die Hauptverteidigungslinien der Verbündeten liegen kaum zwei Tagemärsche weit voneinander entfernt. Die Verbündeten stützen sich an das Wardar-Delta bei Topin, Uvatli, Langaza und Besik. Bei der Rendina-Bucht (Orfano) wurde das Meer erreicht.

Sarrail trifft Maßnahmen.

General Sarrail trifft, wie der „Bos. Ztg.“ aus Amsterdam, 30. Mai, berichtet wird, in Saloniki Maßnahmen, die auf die Eröffnung der Operationen schließen lassen. Alle Urlaubsbewilligungen für Offiziere sind zurückgezogen. Die auf Transportschiffen im Hafen liegenden Lazaretteinrichtungen wurden an Land gebracht und weiter befördert. Indische Truppen der Armee von Saloniki sind nach Aegypten gebracht und durch französische Truppen aus Marokko ersetzt worden.

Was sagt Gumaris?

Athen, 30. Mai. Der Minister des Innern, Gumaris, schreibt in der „Nea Simera“: Durch die Besetzung Salonikis durch die Entente habe die griechische Verfassung aufgehört zu existieren. Die Souveränität und Unabhängigkeit Griechenlands ständen bloß auf dem Papier. Es herrschten Zustände, die nicht weiter geduldet werden dürften.

Ein griechischer Protest zu erwarten?

Nach einer Athener „Sabas“-Meldung beschloß, der „Bos. Ztg.“ zufolge, die griechische Regierung, gegen die militärischen Operationen der Mittelmächte und Bulgarien in Mazedonien zu protestieren. Sofort nach seiner Ankunft in Athen hatte der König eine Besprechung mit Stuludis.

Luft- und Seekrieg.

Unbegründeter Spionageverdacht.

WB. Emden, 30. Mai. Der gestern wegen Spionageverdachts nach Bortum-Neede eingebrachte holländische

bische Segler „Cormoran“ (nicht Holland) ist freigegeben worden, nachdem sich der Verdacht der Spionage als unbegründet erwiesen hat.

Verseht.

WTB. Algier, 30. Mai. („Agence Havas“). Ein Unterseeboot ohne Flagge versenkte im westlichen Mittelmeer den englischen Dampfer „Trinity“. 26 Mann der Besatzung wurden gerettet. Sie erklären, daß zwei andere englische Dampfer in den gleichen Gewässern torpediert worden sind.

WTB. Paris, 30. Mai. „Temps“ meldet: Der französische Postdampfer „Ville d'Alger“ hat auf hoher See die Besatzung des englischen Dampfers „Traumstai“ aufgenommen, der von einem österr.-ungarischen Tauchboot versenkt worden war.

Deutscher Reichstag.

55. Sitzung. Dienstag den 30. Mai.

Am Bundesratsitz: Dr. Helfferich.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst „Kleine Anfragen“: 1. des Abgeordneten Lebebour (soz. A.-G.) betr. das Verbot von 22 sozialdemokratischen Versammlungen, sowie eine weitere des Abg. Stadthagen betr. Verbot eines Zeitungsberichts sollen bei der Frage der Zensur beantwortet werden; 2. des Abg. Wasser- mann (natl.) betr. Leistungen der Sterbekassen im Kriege.

Ministerialdirektor Caspar erklärt, daß diese Frage durch ein Notgesetz geregelt werden wird. Hierauf wird die Besprechung über die Zensurfragen fortgesetzt.

Abg. Noske (Soz.): Man soll dem Volke mehr Freiheit auch im Kriege geben, aber Herr Dr. Hertel verlangt nur größere Freiheit für seine Presse, um die Kriegsziele in ihrer bekannten Art zu erörtern. Ich fürchte, daß trotz aller Reden der bürgerlichen Parteien an der Zensur nichts geändert werden wird. Wir verbitten uns namentlich, daß Reichstagsberichte verhungert werden. Der Mithausener Zensur verbietet sogar jede Kritik oder Erwähnung der Zensur. Von der Zensur kam nun abwärts zur Verletzung des Briefgeheimnisses und zur Unterbindung des Petitionsrechts. Schädlich ist das Verbot von Zeitungen, die sehr verschieden behandelt werden. Es ist richtig, in Ernährungsfragen darf die Presse jetzt etwas mehr schreiben, wie früher, sogar amtliche Organe gehen gegen den Lebensmittelwucher vor. Der stellvertretende Kriegsminister hat neuerdings sich das Recht herausgenommen, unbecommene Reichstagsreden zu unterdrücken.

Als Redner im weiteren über die Kaiserrede spricht, für die der Reichskanzler die Verantwortung übernehmen müßte, wird er vom Präsidenten zur Ordnung gerufen, da es nicht gestattet ist, die Person des Kaisers in die Debatte zu ziehen.

Oberst v. Hoffmann: Ich weise die Angriffe auf die Militärbehörde und die Zensur entschieden zurück. Wenn sich die Kommandierenden Generale zu einigen Angriffen veranlaßt gesehen haben, so ist dies ihre Pflicht, um hinter der Front für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Was die Veröffentlichung der betreffenden Reichstagsreden betrifft, so ist vom stellvertretenden Kriegsminister nur verfügt worden, daß solche Reden nicht aus dem Zusammenhang gerissen werden sollten. Dagegen kann wohl niemand etwas einwenden. (Widerspruch links.)

Abg. Gothein (F. Vp.): Der Erlass betreffend die Reichstagsberichte ist ungelücklich. Redner bespricht dann das Verbot der liberalen Zeitung in Greifswald. Die Forderung, den Redakteur sofort zu entlassen, fällt unter den Begriff der Abtötung. Das Generalkommando in Altona hat erklärt, es klammere sich weder um den Reichstag noch um die Minister. Jede Veröffentlichung der Friedensgesellschaften wird verboten. Die Friedensbuchhandlung mußte geschlossen werden. Der alldeutsche Verband kann aber tun und lassen, was er will. Den deutschen Pazifisten hat man sogar ihre Pässe abgenommen. Was zur Rechtfertigung der Briefzensur hier gesagt worden ist, erscheint mir nicht beweiskräftig. Die gesamte Frauenstimmrechts-Organisation ist unter die Briefzensur gestellt worden und durfte nicht einmal mitgeteilt werden. Ueber die schweren Fehler der Militär-diktatur wird noch nach dem Kriege zu reden sein. Soll denn die Willkür so weitergehen? In der auswärtigen Politik ist natürlich im Kriege größte Zurückhaltung geboten. Wir wollen doch nicht die Steuern und Anleihen verweigern, weil der Feind vor allen Toren steht.

Abg. Dr. Stresemann (natl.): Das Flugblatt, das Dr. Pfleger beanstandet hat, ist schon 1912 erschienen, ich bedauere, daß daraus Angriffe gegen den Evangelischen Bund hergeleitet wurden. Auch wir wünschen keine konfessionellen Streitigkeiten. In der Frage der Schutzhaft stimmen wir dem Antrag des Ausschusses zu, daß den Verhafteten alle Rechtsmittel gewährt werden, aber es darf auch die große Ausdehnung der Spionage nicht übersehen werden. Wir wehren uns gegen die Briefzensur. Ich glaube nicht, daß die Kommandierenden Generale an allen Zensuranweisungen schuld sind. Wir wünschen keine auswärtige Friedensvermittlung und halten Herrn Wilson dafür in seiner Weise geeignet. Redner wendet sich dann gegen die Abgeordneten Dittmann und Noske und betont, daß die Unverletzlichkeit der Reichstagsabgeordneten im Landesverrat ihre Grenze findet.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Der Abg. Stresemann hat von der Resolution des nationalliberalen Zentralvorstandes gesprochen, aber ich kann versichern, daß keine Zivilbehörde an dem Verbot beteiligt ist. (Abg. Wasserermann ruft: Na?) Im ganzen wird die Zensur in möglichst erleichteter und eingeschränkter Form ausgeübt. Zum Kriege gehört Disziplin. Der Hauptgefahrspunkt ist der streikartige Ausgang dieses Krieges.

Abg. v. Graefe (D. Fr.): Man darf alle diese Fragen nicht mit der parteipolitischen Brille betrachten. Das deutsche Volk weiß, was es von England und seinen Freunden in Amerika zu erwarten hat. Für die Ausdehnung der Zensur habe ich kein Verständnis. Ich

wundere mich, daß Herr v. Jagow auch die Verantwortung für die Maßregelung des Herrn v. Seydewitz übernommen hat. Herrn Wilson als Friedensengel lehnen wir ab. Im Reichstag müssen wir wenigstens offen reden können. Die Regierung gebe dem Volke, was des Volkes ist. (Unruhe, Zurufe.) Es verlangt das Recht der Mitbestimmung. (Bravo rechts!)

Staatssekretär v. Jagow: Meine Erklärung war durchaus sachlich gewesen, die auswärtige Politik konnte im Moment der Auseinandersetzung mit Amerika keine Störungen ertragen.

Abg. Stadthagen (soz. Arb.-Gem.): Mancher Erlass der Kommandierenden Generale ist ganz unverständlich. Das Verbot von zwei sozialdemokratischen Versammlungen zeigt, daß nur Klassenpolitik getrieben wird. Jetzt müßte sich die Zensur schon in die inneren Streitigkeiten der sozialdemokratischen Partei. Wir wünschen volle Freiheit der Kritik, auch über die Kriegsziele und die Annexionen. Der Krieg kann ausgehen ohne Sieger und Besiegte.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Der Abg. v. Graefe hat mit seiner Rede dem Vaterland keine Dienste geleistet. Wir haben uns über diese Fragen in der Kommission ausgesprochen, ich lasse mich auch durch diese heutige Diskussion nicht von dem Wege ablenken, den wir für richtig halten. Der Abg. Stadthagen sagte, der Krieg könne ausgehen, ohne daß es Sieger und Besiegte gibt. Wie kann ein deutscher Abgeordneter solche Reden führen? Wir wollen in diesem Kampfe Sieger bleiben. (Bravo!)

Abg. Dr. David (Soz.): Das deutsche Volk wünscht in seiner großen Mehrheit keinen Krieg mit Amerika und mit anderen neutralen Völkern. Ueber die Rede des Abgeordneten v. Graefe werden sich die Blätter des Auslandes noch weit mehr freuen, als über die Liebschmäh.

Abg. Hirsch (natl.): Was der Staatssekretär des Innern über den Abbau der Zensur gesagt hat, begrüße ich, hoffentlich dauert es damit nicht so lange. Wir wünschen Freigabe der Erörterung der Kriegsziele. Die Friedensvermittlung Wilsons lehnen wir ab. Die Antwort des Staatssekretärs v. Jagow war durchaus unzulänglich. (Unruhe! Zurufe!)

Vizepräsident Dove: Ich bitte dringend, die Debatte von der Zensur nicht mehr und mehr in die gesamte auswärtige Politik hineinzuleiten zu lassen.

Abg. Hirsch weist im weiteren entschiedenen Angriffe auf die Schwerindustrie zurück, wobei Abgeordneter Scheidemann ruft: Unverschämtheit!

Präsident Kaempf ruft den Abgeordneten Scheidemann zur Ordnung und den Abgeordneten Hirsch zur Sache. (Große Unruhe und Lärm im Hause.)

Staatssekretär Dr. Helfferich: Ich weise entschieden jede Sineinziehung der Person Seiner Majestät des Kaisers in die Debatte zurück; ebenso sind die Vorwürfe gegen Herrn v. Jagow unberechtigt. Er hat es mir abgelehnt, auf das Gebiet der auswärtigen Politik einzugehen.

Abg. Dittmann (soz. Arb.-Gem.): Wieder mit der Annexionsklaque.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Die Friedensziele sind heute noch dieselben wie zu Anfang des Krieges: Zerschmetterung Preußens und des Deutschen Reiches. Das sagt alles.

Abg. Graf Westarp (kons.): Der Abg. v. Graefe hat nur die tiefste Sorge eines großen Teils des deutschen Volkes zum Vortrag gebracht. Ich weise die Angriffe des Staatssekretärs des Innern zurück.

Abg. Noske (Soz.): Wir sind unter keinen Umständen für einen Eroberungskrieg zu haben, am Ende des Krieges wird sich eine große allgemeine Enttäuschung zeigen und Abneigung gegen neue Kriegerungen. Damit schließt die Erörterung.

In der Abstimmung werden die Anträge des Ausschusses angenommen, desgleichen der Antrag über das Verbot der Zeitungen. — Hierauf tritt Vertagung ein.

Schluß nach 16 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr: Kriegskontrollgesetz, Steuergesetze, Etat.

Deutsches Reich.

WTB. Berlin, 31. Mai. Der Kaiser hat sich wieder zur Front begeben.

— Nicht zehn, sondern zwölf Milliarden. Die in diesen Tagen zu erwartende neue Kriegskreditvorlage der verbandelten deutschen Regierungen wird, wie das „Berl. Tagebl.“ hört, nicht, wie bei den letzten Malen, zehn Milliarden, sondern zwölf Milliarden betragen. Die Vorlage wird in Form eines Nachtragsetats wahrscheinlich Anfang nächster Woche unmittelbar nach Abschluß der Steuerdebatten im Plenum dem Reichstage zugehen.

— Friedensgerichte. Das Kopenhagener Blatt „Dagens Nyheter“ erhält folgendes Telegramm aus New York: Der Sekretär Grew von der amerikanischen Gesandtschaft in Berlin ist in New York angelangt und hierdurch sind die Friedensgerichte wieder aufgelebt.

— Ein 12jähriger Lebensretter. Ein aufregender Vorfall ereignete sich Montagabend an der „Seeterasse“ zu Nichtenberg. Dort hatten zwei Knaben ein Boot losgekettet und trieben damit auf den See hinaus. Dabei kenterte das Boot, und die Knaben fielen ins Wasser. Auf ihr Hilfesgeschrei eilte der zwölfjährige Sohn der Bootbesitzerin Frau Diez hinzu, sprang mit voller Kleidung ins Wasser und schwamm eiltig der Unfallstelle zu. Es gelang ihm unter eigener Lebensgefahr, einen der Knaben zu retten, während der zweite, der dreizehnjährige Realschüler Leo Seiba, seinen Tod in den Wellen fand.

Charlottenburg. Massenspeisung seit Kriegsbeginn. Die augenblicklichen Verhältnisse lassen es erforderlich erscheinen, die Massenspeisung, die die besten Erfolge gezeitigt hat, zu einer noch weiteren Verwirklichung umfassender sozialer Einrichtung auszubauen. Der Magistrat beabsichtigt, in aller nächster Zeit die Einrichtung zu treffen, daß die für die Massenspeisung erforderlichen Speisen in einigen großen Zentralküchen hergestellt und durch Ausgabestellen, die über die

ganze Stadt verteilt werden, an das Publikum abgegeben werden, so zwar, daß die Speisen dort abgeholt und zum Verzehren in die Wohnung gebracht werden. Das wird in der Frage der Volksernährung ein großer Schritt weiter getan.

Halle a. S. Pastor Jordan f. Im Alter von 78 Jahren starb hier der als Herausgeber religiöser Schriften und Dichter weitbekannte Pastor Otto Jordan, langjähriger Vorsteher der Halle'schen Diakonissenanstalt, früher in Berlin Direktor des Evangelischen Vereinshauses und Vorsitzender des „Westlichen Jünglingsbundes“.

Köln. Die Neueinrichtung der westdeutschen Bistümer aufgehoben. Im Anschluß an die Meldung von der Rheinischen Bischofskonferenz wird nunmehr als feststehend bezeichnet, daß die längst geplante Neueinrichtung der westdeutschen Bistümer, die der Hauptache nach in der Teilung der Erzdiözesen Köln und Freiburg, in der Wiederherstellung des Bistums Aachen und der Erhebung des Mainzer Bistums zum Erzbistum bestehen soll, bis nach dem Kriege verschoben wird.

Neutrales Ausland.

Rumänien.

Bukarest, 30. Mai. Die Regierung beabsichtigt, in Stockholm eine Gesandtschaft zu errichten. Mit Rücksicht auf die große Bedeutung, welche Schweden in der gegenwärtigen europäischen Konstellation besitzt, soll ein höherer Beamter des Ministeriums des Auswärtigen für den Gesandtenposten ausersehen sein.

— Nachtbrand in Bukarest die Hauptwerkstätte der militärischen Munitionsfabrik nieder. Es gelang die Flammen auf den Herd zu beschränken und schließlich zu löschen. Glücklicherweise sind Menschenleben nicht zu beklagen, da zu der vorgeschickten Nachtstunde keine Arbeiter zugegen waren. Der König und der Kronprinz waren an Ort und Stelle. Die Gefahr einer größeren Katastrophe war sehr nahegerückt. Einer weiteren Meldung zufolge sind ein Petroleumbehälter, ein kleines Pulverdepot und eine Patronenwerkstätte gänzlich zerstört worden. Die Ursache des Brandes ist bisher noch nicht festgestellt.

Rumänien bleibt fest.

Bukarest, 31. Mai. Wegen der Handelsabkommen Rumäniens mit Bulgarien und der Türkei machten die Gesandten der Entente Bratiano Vorstellungen und drohten, daß ihre Staaten einstweilen alle Lieferungen einstellen und Rumänien als einen der Entente unfreundlich gesinnten Staat betrachten würden. Der Ministerrat blieb bei seinem Standpunkte, daß Rumänien Freundschaftsbeziehungen zu Bulgarien und der Türkei aufrecht erhalten müsse, einerlei, ob ein Abkommen zustande komme oder nicht.

Ein gerechter brasilianischer Staatsmann.

Das „Deutsche Tageblatt“ von Rio schreibt: Der frühere Kriegsminister und bisherige Gouverneur von Pernambuco, General Dantas Barreto, hat dem Venediktiner Kloster in Olinda einen Abschiedsbesuch abgestattet. In seiner Erwiderung auf die Begrüßungsansprache des Abtes sagte er u. a.: „Es ist mir eine Freude, hier so würdige Vertreter des deutschen Volkes begrüßen zu können, eines Volkes, dessen Größtes die Disziplin und die Vaterlandsliebe sind.“ Die Worte des Generals, der in den vier Jahren seiner Verwaltung in Pernambuco Hervorragendes geleistet hat und der wahrscheinlich noch einmal Bundespräsident werden wird, verzeichnen wir mit besonderer Gemütsruhe. Wer in dieser Zeit, wo es in Brasilien Mode ist, den Germanophoben zu spielen, seiner Bewunderung für das deutsche Volk Ausdruck verleiht, der ist ein aufrichtiger und wertvoller Freund.

Amerika und die Alliierten.

Weiteres kräftiges Vorgehen Amerikas in den Blockadestreitfragen?

WTB. New York, 30. Mai. (Durch Funkpruch vom Vertreter des Wolfsturms.) Meldungen aus Washington stellen im Zusammenhang mit dem amerikanischen Protest wegen der Beschlagnahme der Post, der in London und Paris überreicht worden ist, fest, daß es jetzt wahrscheinlich erscheint, daß die Vereinigten Staaten bald Schritte zu einem weiteren kräftigen Vorgehen in den Streitfragen Amerikas mit den Alliierten tun werden. Ähnliche Kreise überzeugen sich täglich mehr, daß Deutschland beabsichtige, seine Verprechungen in der Unterseeboot-Frage zu halten, ohne sie von dem amerikanischen Vorgehen gegenüber den Alliierten abhängig zu machen. Daher sind die Vereinigten Staaten in der Lage, in der Frage der Blockade durch die Alliierten vorzugehen, ohne den Anschein zu erwecken, als würden sie durch die Haltung Deutschlands zu einer Beschränkung gezwungen.

Änderung im Blockadesystem der Entente?

Das holländische Pressebureau teilt mit: Großes Aufsehen erregt in London die Meldung, daß die Admiralität Glade und Hurst als Vertreter des Auswärtigen Amtes nach Paris reisen, um dort mit der französischen Regierung Verhandlungen in der Blockade zu besprechen. Die „Morning Post“ fügt hinzu, daß es sich um eine vorzunehmende Änderung in der Blockade handelt, die unter dem Einfluß der Vereinigten Staaten von Amerika stattfinden soll. Daß Admiral Hurst nach Paris geschickt wurde, erscheint dem Blatte besonders bedenklich, da gerade er für die Londoner Deklaration verantwortlich gemacht werden müsse, die England wie ein Mühlstein um den Hals hänge.

Himmelfahrt 1916.

Von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

Vorüber zog in Schöpfermorne
Der junge Mai! — Ein Juniwind
Weht heut' das erste Rosenkind
Beim frühesten Strahl der Morgensonne.
Und ihren Keuschen, seligsüßen,
Noch knospenfrischen Blumenhauch
Schickt sie wie zarten Opferrauch
Empor, den Himmel fromm zu grüßen!

Die Wiese feiert bunte Feste,
Geschmückt wie eine Königsbraut;
Frau Lerche hat ihr anvertraut
Die junge Brut im weichen Neste
Und steigt mit fröhlich leichten Schwingen
Früh aus des Graases Perlentau
Hinauf ins lichte Aetherblau,
Dem Höchsten jubelnd Dank zu singen! . . .

So heimlich ist's im tiefen Walde! . . .
Der Kuckuck ruft, der eitle Wicht,
Ein Specht klopft fern im Tannendicht,
Und Bienenvolk durchsummt die Halde! . . .
Doch allgemach in breitem Strome
Kommt aus den Städten bunt geschaart
Auch Menschenvolk, die Himmelfahrt
Zu feiern fromm im grünen Dome.

Ernst, nicht wie sonst mit hellem Schalle,
Durchwandern sie dein hehrtes Haus!
Dich suchend, pilgern sie hinaus:
Herr, laß dich finden heut' uns alle! . . .
Die Anrauf, die der Welt beschieden,
Verschneht' durch deines Odems Wehn;
Daß uns den Himmel offen sehn
Und schenkt' uns Frieden, schenkt' uns Frieden! . . .

Stummeljahrt! Borspingsten! Das mag manchem
ein Zeit dünken, so waldenfern gerückt, in Gehörnis
geschüllt und rein geistiger Art, daß die harte Welt der
Lustigen freud danebensteht und keine Brücke sich her-
über und hinüber spannen will.

Das Wunder ist des Glaubens liebtes Kind. Und
hier ist gleich eine ganze Wanderwelt des religiösen
Glaubens und Erlebens. Oftem, Himmelfahrt, Pfing-
sten! An der Fülle der wunderbaren Geschehnisse, die
sich vor den Christen der Urgemeinde abspielten, ermaßen
wir eine Tiefe des Glaubens, wie sie nie zuvor und
niemals ins geschichtliche Leben mit solcher schicksals-
schwierigen, weltbewegenden Kraft getreten ist.
Schon dem, der in diesem Glauben feststeht, der eines
Geistes Hauch verspiert von den alten, heiligen Seelen-
energien, die damals die Herzen emporhoben, daß sie
den Helden von Golgatha im ewigen Licht sahen, der
Erde entrückt, im himmlischen Glanz. Die Kraft, die
den ersten Christen aus diesem Blick in den Himmel zu-
fließ, befähigte sie, den schweren Weg anzutreten, der
ihnen gemessen war. Auf Himmelfahrt folgte Pfingsten.
Im Zusammenfluß fand die zerstörte Gemeinde neuen
Grund; der Geist, der sie trieb, wand sie zusammen mit
den eisernen Banden todesmüthiger Kameradschaft; der
Geist war ihnen etwas Wirkliches, Wesenhaftes, war
Sehen und wirkte Leben. So begann das Christentum
seine Geschichte und so hat es die Welt umgestaltet
können.

Aber das Christentum wäre nie weltbeherrschend ge-
worden, wenn es nach dem Himmel gegoffen hätte, ohne
das Kreuz auf sich zu nehmen. Heute freuen sich viele,
daß der Krieg nicht ins Land gekommen ist, aber den
Frieden wollen sie haben, als wäre gar kein Krieg ge-
wesen. Heute reden viele von Ungleichheiten in der
Organisation, aber den Geist, der willig macht, der mehr
ist als Organisation und ohne den diese nichts ist, brin-
gen sie nicht auf. Heute feiern viele die Siege in
Frankreich, Mesopotamien und Sizilien, aber Kleinasien,
Afghanistan, kurz, sich selbst zu überwinden, dazu fehlt noch
immer vielfach der Geist. Heute nehmen viele die Ein-
tracht der Ritter, die sich im Schützengraben und in der
wasserlosen Wehrpflicht dahinter unter Männern und
Frauen bewährt hat, hin als ein Himmelsgeschenk, aber
die Pflicht, nun auch alles daran zu setzen, um für den
Frieden zu erwerben, was der Krieg als schmerz Erbe
uns hinterläßt, dazu mangelt noch immer allzuweh die
Einficht. So schlüßert die Gewöhnung den Geist ein,
das Menschlich-Allgemeinliche greift uns an, und doch
sehen wir schon mitten inne in einer wie durch ein
Wunder umgestalteten Welt, stehen auf hoher Warte
und sehen, daß sich über die „Majorität“ der Entente-
mächte samt dem jalschen, verräterischen Italien immer
tiefer die Schatten jenen; sehen, daß Deutschlands Ma-
jorität in schimmernder Wehr unzerstörbar, unüberwind-
liches Geinut und Volk schirmt, daß auf seine Zukunft
helles Licht fällt und daß es die Nebelwolken der Blige
und des Neides zertalt hat mit der Wahrheit und
Wehrkraft blühendem Streich. Sollen wir da nicht alle
den Ruf hören, wie einst am Himmelfahrtstag die Jün-
ger des Mannes von Nazareth? Empor die Herzen und

Nut zum großen Werk, weil es nun gilt, den Schluß-
stein zu legen.

Tragen wollen wir, was zu tragen ist! Stark wollen
wir sein! Die Kraft, die Christus reich, wollen wir
nehmen. Auch wir können die Welt überwinden.
Daran wird die Hoffnung auf eine bessere Welt in un-
seren Herzen nicht sterben. Aber es wird eine stille,
ruhige, frohe Hoffnung sein.

Die Zeit wird kommen, da alles Leid unter unserem
Fuß liegen wird. Bis dahin wollen wir harren in
gläubiger Zuversicht und stark und mutig bleiben bis
zum Ende.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

33. Sitzung. Dienstag den 30. Mai 1916, 12 Uhr.

Am Ministertische: v. Loebell, Dr. Lenzke.

Die Abgeordneten sind zahlreich erschienen.

Präsident Graf von Schwerin-Löwiz eröffnet die
Sitzung um 12¼ Uhr und schlägt vor Eintritt in die
Tagesordnung vor, eine Reihe von Vorschlägen und
Denkschriften, darunter auch diejenige über die Be-
seitigung von Kriegsschäden in Dispreußen, an den ver-
stärkten Haushaltsausschuß zu verweisen.

Abg. Adolf Hofmann (Soz.) widerspricht, da die
Vorlagen nicht auf der Tagesordnung stehen.

Präsident Graf von Schwerin-Löwiz: Mein Vor-
schlag beruht auf einer Vereinbarung mit den Parteifüh-
rern. Ich werde abstimmen lassen.

Abg. Adolf Hofmann (Soz.) hält eine Abstimmung
für unzulässig.

Abg. Dr. Pachnide (Fortfchr. Sp.): Wir verlieren
aber nichts, wenn wir die Abstimmung zurückstellen.

Abg. Dr. Friedberg (natl.): Ich schlage auch vor,
die Abstimmung zurückzustellen.

Präsident Graf von Schwerin-Löwiz erklärt, daß er
die Abstimmung bis zum Eingang der Vorlagen zurück-
stellen wird.

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein.

Ein von sämtlichen Parteien eingebrachter Antrag,
der die Regierung ersucht, dem Haushaltsausschuß über
die Maßregeln zur Sicherstellung einer gerechten und
zweckmäßigen Lebensmittelverteilung Auskunft zu
geben, wird einstimmig angenommen.

Der Zusatzvertrag zu dem zwischen Preußen und
den süddeutschen Staaten abgeschlossenen Lotteriever-
trage von 1911 wird ohne Erörterung genehmigt.

Die Steuerzuschläge.

Es folgt die dritte Lesung des Gesetz-Entwurfs über
die Erhöhung der Zuschläge zur Einkommensteuer und
zur Ergänzungssteuer auf Grund der Beschlüsse zweiter
Lesung.

Abg. Dr. v. Seydebrand (kons.): Vor unserer end-
gültigen Zustimmung wollen wir die Stellungnahme
des Reichstages gegenüber den dortigen Steuervorlagen
kennen lernen. Was der Reichstag beschließen will,
findet nicht in jeder Beziehung unseren Beifall. Wir
erblicken insbesondere in der Heranziehung der Kriegs-
verluste den Anfang einer Vermögensbesteuerung, und
das ist höchst bedenklich. (Sehr richtig! rechts.)

Abg. Dr. Forst (Ztr.) erklärt die Zustimmung
seiner Partei zu der Vorlage unter Aufrechterhaltung
der Fristbestimmung.

Abg. Dr. Pachnide (Fortfchr. Sp.): Daß die Form
der Verständigung für die Reichsteuern nicht glücklich
ist, liegt nicht am Reichstag, sondern an den einzel-
staatlichen Finanzministern, die ihn in eine Zwangslage
versetzten. Der Betrag der Vermögensverluststeuer ist
nicht so hoch, als daß wir deswegen für die Landes-
finanzen zu zittern brauchen. Unsere Zustimmung zu
der Vorlage machen auch wir davon abhängig, daß an
der einjährigen Geltungsdauer nicht gerüttelt wird.
Für die endgültige Regelung legen wir Gewicht auf
eine Erweiterung des Kinderprivilegs und eine ent-
schiedenere Verbesserung des Veranlagungsverfahrens, um
eine gleichmäßige Erfassung des Einkommens und Ver-
mögens in Stadt und Land herbeizuführen, ferner auf
eine Umgestaltung des Kommunalabgabengesetzes unter
Berücksichtigung sozialer Gedanken.

Abg. Dr. Friedberg (natl.): Gegenüber den großen
Bedenken, die wir gegen die zur Beratung stehende
Vorlage haben, ist für meine politischen Freunde die
Befristung auf ein Jahr eine unbedingte Notwendig-
keit. Die Vorlage stellt zweifellos eine starke Belastung
des Einzelnen dar. Da muß für eine gerechte Veran-
lagung Sorge getragen werden.

Abg. Zehr. v. Zebly (fr.): Auch wir wollen die
Steuerzuschläge nur auf ein Jahr bewilligen.

Abg. Hirsch-Berlin (Soz.): Von einer steuerlichen
Ueberlastung des Besitzes kann bei uns noch keine Rede
sein. Die größten Opfer an Gut und Blut brachten
in diesem Kriege die breiten Schichten des Proletariats
und des Mittelstandes.

Finanzminister Dr. Lenzke: Ich danke dem Hause
für seine Bereitwilligkeit, unsere Finanzen in Ordnung
zu halten. Auch für die nächsten Jahre besteht die
Gefahr von Fehlbeträgen, für deren Deckung wir sorgen
müssen. Die Schuld an der wenig glücklichen Form
des Steuerkompromisses im Reichstage trifft nicht die
einzelstaatlichen Finanzminister, sondern gerade die
Freunde des Abgeordneten Pachnide, deren Bestrebun-
gen einen ungeheuren Eingriff in die Finanzhoheit dar-
stellen. Nach dem Kriege werden Einzelstaaten, Gemein-
den und Kreise so hohe Anforderungen an die Einzelnen
stellen, daß die Eingriffe des Reiches in der Be-
steuerung von Vermögen und Einkommen nur mit der
schwersten Besorgnis betrachtet werden können.

Abg. Dr. Friedberg (natl.): Es muß eine gesetz-
liche Trennung zwischen den Reichs- und Landessteuern
stattfinden.

Abg. Zehr. v. Zebly (fr.): Wir geben dem Reiche,
was es braucht, wenden uns aber gegen verderbliche
Bestrebungen.

Die Vorlage wird gegen die Stimmen der Sozial-
demokraten angenommen.

Einige Rechnungssachen werden ohne Aussprache
erledigt.

Sonabend 12 Uhr: Kleine Vorlagen. — Schluß
½ 8 Uhr.

Provinzielles.

Görlitz. Professor Dr. Zentisch †. Der verdiente
Altertumsforscher der Kaufitz Professor Dr. Hugo Zentisch
ist in Guben im 76. Lebensjahre gestorben. Durch zahl-
reiche Arbeiten, insbesondere über vorgeschichtliche Alter-
tümer der Kaufitz, über Gräberfunde und Ausgrabungen,
hat er wertvolle Aufklärungen über die Geschichte der
Steinzeit bis zur jüngsten Germanenzeit geliefert. Er
war Vorsitzender der Anthropologischen Gesellschaft der
Niederlausitz und Ehrenmitglied der Görlitzer Gesell-
schaft für Altertums- und Geschichtsforschung.

Ziegen. Die Tote am Wegrand. Auf eigen-
tümliche Art wurde die Ehefrau des Schleifers Herrn.
Heil in Grenlich vom Tode ereilt. Am Freitag begab
sie sich mit ihren älteren Kindern (das kleinste ist erst
einige Wochen alt) mit Fuhrwerk in den Wald, um Streu
zu holen. Da sie über Unwohlsein klagte, wollte sie in der
Zeit, in welcher die Kinder die Streu aufhuden, die Kühe
hüten. Als das Aufhuden beendet war, wurde die Mut-
ter mit den Kühen gesucht, aber nicht gefunden. In-
zwischen waren gegen 4 Uhr die Kühe allein zu Hause
angekommen. Nichts Gutes ahnend, bogab sich der Ehe-
mann und etliche hilfsbereite Personen auf die Suche,
fanden die Vermisste aber nicht, da der Abend, durch ein
heraufziehendes Gewitter veranlaßt, früher als sonst
mit einer unbeschreiblichen Finsternis hereinbrach. Am
anderen Morgen fand man die Gesuchte tot am Weg-
rande sitzend, den Kopf in die Hand gestützt, im Walde.
Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein schnelles Ende
bereitet.

Hirschberg. Burgenfahrt ins Riesengebirge.
Der Breslauer Bescheidenverein veranstaltet am ersten
und zweiten Pfingstfeiertage eine Burgenfahrt ins
Riesengebirge. Besucht werden die Burgruinen der
Volkoburg, der Schmeinhaußburg, Ruine Kummerfath
und das Wolkenhölz, wie auch der Landeshuter Kamm.

Ohlau. Ansiedelungen. Auf der hiesigen Krieger-
heimstättenkolonie sind die 3 Probeshäuser im Rohbau
fertiggestellt. Bisher sind fünf Kaufverträge abge-
schlossen worden. Eine große Anzahl Verkäufe sind in
Vorbereitung, und täglich gehen Anfragen über ver-
käufliche Stellen ein.

Brieg. Das Raubheu aus dem Oderwalde. Auch
in diesem Frühjahr wird von den hiesigen Schülern
Raubheu im Oderwalde gesammelt. Das im vorigen
Jahre gewonnene Heu hat das Weizen- und Kleeheu
in erwünschtem Maße ergänzt. Gegenwärtig ist das
Raub im Oderwalde infolge der reichlichen Niederschläge
im zeitigen Frühlinge besonders üppig.

Striegau. Die Ausfuhr von Vieh aus dem
Kreise Striegau ist verboten. Mit Genehmigung des
Kreisaußschusses, die im Einzelfall vorher einzuholen
ist, ist jedoch die Ausfuhr des zur Verjorgung des
Kreises Waldenburg und der Stadt Breslau ange-
kauften Schlachtviehes sowie die Ausfuhr von Nutzvieh
und von solchem Vieh, welches zur Weiterfütterung in
anderen Kommunalbezirken bestimmt ist, gestattet.

N. Neurode. Dienst-Jubiläen. Die Ge-
werkschaft der Neuroder Kohlen- und Tonwerke veran-
staltete im Bart'schen Gasthofe in Kohlenberg anlässlich
des goldenen Dienstjubiläums des Bergverwalters Herr-
mann (Köpprich) und des silbernen Dienstjubiläums
des Kantanten Dinter (Neurode), des Werkmeisters
König (Köpprich) und des Schmiedemeisters Schnabel
von der Raubgrube eine Feier, an der auch Berg-
werke aus Waldenburg teilnahmen. Letzterer überreichte
dem Bergverwalter Herrmann den verbleibenden Kronen-
orden 4. Klasse. Die Jubiläre erhielten von der Ge-
werkschaft durch Berg- und Braunmühl je eine goldene
Uhr mit Kette.

Scharlag. Der unvorsichtige Umgang mit Brenn-
spiritus zeitigte wieder einmal schlimme Folgen. Die
neunzehnjährige Tochter der Arbeiterwitwe Böhm wollte am
Sonntag auf einem Spiritusbocher Kraut anwärmen.
Weil sich der Spiritus nicht halb entzündet wollte, warf
das Mädchen in der Ungeduld mehrere brennende
Streichhölzer in denselben. In dem Augenblick, als es
sich über den Kochapparat bückte, um zu sehen, warum
der Spiritus nicht brennen wollte, schlug dem Kinde
die Flamme ins Gesicht und setzte seine Kopfschare und
auch die Kleider in Brand. Bevor Hilfe zur Stelle war,
erlitt das Mädchen solch schwere Brandwunden im Ge-
sicht, am Halse und an der Brust, daß an seinem Auf-
kommen gezweifelt wird.

Katibor. Rettung unmöglich! In der Besitzung
des im Felde stehenden Bergmanns Anton Chwieja in
Klein Dorkowitz brach Feuer aus. Aus dem in Flam-
men stehenden Schuppen ertönten Hilferufe eines

Kindes. Die Frau versuchte in den Schuppen einzudringen, jedoch vergebens. Schwer verbrannt im Gesicht mußte sie ihr Vorhaben aufgeben. Sie brach beußlos zusammen. Bei der Ausräumung fand man die verkohlte Leiche des 6 Jahre alten Sohnes. Allem Anschein nach muß der Knabe mit Feuer gespielt haben; das im Schuppen befindliche Heu und Stroh stand in Flammen, sodaß das Kind keinen Ausweg fand, in eine Ecke flüchtete und verbrannte.

Hindenburg. 2 Monate Gefängnis für eine Milchfrau. Eine strenge Strafe wurde über eine Milchhändlerin aus Miltulschütz durch das Tarnowitzer Schöffengericht verhängt. Wegen Verabfolgung von Mindermaß an ihre Kundin wurde dieselbe zu 2 Monaten Gefängnis mit Publikationsbefugnis verurteilt.

Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Chiffre bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 31. Mai.

Preise auf dem Wochenmarkt am 31. Mai 1916.

Rohrriiben Pack 15—20 Pf., Aepfel Pfd. 50 bis 60 Pf., Spinat Liter 4 Pf., Oberriiben Pack 20—30 Pf., Eier Stück 23 Pf., Käse (Quark) Pfd. 50 Pf., Salat Kopf 2 1/2—5 Pf., Rhabarber Pfund 17—20 Pf., Spargel Pfund 75—80 Pf.

* (Militär-Wochenblatt.) Den Charakter als Oberstabsarzt haben erhalten die Oberärzte der Landwehr 1. Aufgeb. Dr. Henschel (Waldenburg), Unteroffizier-Vorsicht Wöhlau, Dr. Steinmeyer (Waldenburg), Div.-Arzt der 88. Infanterie-Brigade.

* (Die Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen etc.) wird angeordnet. Wir verweisen auf die im heutigen Anzeigenteil erscheinende amtliche Bekanntmachung.

x. (Kriegsausstellung für Obst- und Gemüseverwertung, Kleingartenbau, Kleintierzucht und Kleinolonisation.) Die Geschäftsleute werden im Inseratenteile aufgefordert, sich mit geeigneten Gegenständen an der Ausstellung zu beteiligen. An die Hausfrauen ergeht gleichzeitig das Ersuchen, die Ausstellung mit selbst-eingelegtem oder gedörrtem Obst und Gemüse zu besichtigen und wird eine Prämierung der Ausstellungsgegenstände erfolgen. Es wird dabei besonders auf die Einfachheit und Billigkeit der Herstellung der ausgestellten Gegenstände gesehen werden, so daß es auch kleinen Haushaltungen möglich ist, auszustellen. Es sieht wohl zu erwarten, daß die Beteiligung eine zahlreiche sein wird.

* (Lotterie.) In der Dienstag-Vormittagsziehung der 5. Klasse der 7. Preussisch-Süddeutschen Klassen-Lotterie fielen 10000 Mk. auf Nr. 28078, 5000 Mk. auf Nr. 26360 34066 100572, 3000 Mk. auf Nr. 661 981 5211 7328 9175 10084 10145 20090 20483 28446 31201 38650 40571 41282 50900 66639 67073 76252 77528 78907 84555 88456 98085 98089 101929 111328 116030 119903 123281 125740 132256 136112 136167 143716 144077 152029 156710 174298 175943 178825 182341 183053 183220 202830 216395 229282. In der Nachmittagsziehung fielen 10000 Mk. auf Nr. 5252 38933, 5000 Mk. auf Nr. 6342 85351 110291, 3000 Mk. auf Nr. 15190 29155 30805 39752 42692 47313 57102 65430 70413 71867 72611 75420 76731 90856 98086 121618 121672 127104 127630 131563 132743 133970 154873 162133 168780 172516 176453 178551 182023 186977 208439 212012 216910 224161. (Ohne Gewähr.)

lo. Gottesberg. Der Kath. Arbeiterverein veranstaltete im vergangenen Vereinsjahre eine Vorstandswahl.

und elf Vereinskassieren. Sein 25. Stiftungsfest beging der Verein im November v. J. Der Verein zählt zurzeit 288 Mitglieder, 251 männliche und 37 weibliche. Im Felde stehen 33 Mitglieder, an welche Viebesgaben geschickt wurden. Zehn Mitglieder sind gestorben, 530 Mark Sterbeunterstützung sind aus der Vereinskasse gezahlt worden. Aus der Vereinskasse erhielten die Witwen 213,75 Mk. Im Verein wurden 1623,76 Mk. vereinnahmt und 1421,67 Mk. verausgabt. Außerdem sind Sparkassenbücher über 202,09 Mk. vorhanden. Der Vereinsvorstand bestand im vergangenen Vereinsjahre aus den Mitgliedern: Pfarrer Michael und Lehrer Puder, Vorsitzende, Schuhmachermeister Holzel und Kantor Barisch, Schriftführer, und Berghauer Gottschlich und Berghauer Strecker, Kassierer. Als Beisitzer fungierten: Handelsmann Hampel, Zimmermann Rohaupt, Maschinenwärter Pudelto, Berghauer Anton Birke, Gemeindevorsteher Effenberg, Zimmerpolier Joh. Schreiber. Vertrauensmänner waren: Berghauer Hauptmann, Berghauer Schimmel, Berghauer Stehr und Berghauer Kühn (Gottesberg), ferner Gemeindevorsteher Effenberg und Berghauer Martinel (Ober Herrnsdorf) und Berghauer Nöhrich aus Alt Rählig. Verwalter der 268 Bücher zählenden Bibliothek ist Glöckner Grammel. Zur Fahnenweihe gehören Berghauer Hauptmann, Handelsmann Hampel, Berghauer Strecker, Berghauer Kater und Berghauer Pfäfel. Kassenrevisoren waren Handelsmann Hampel und Handelsmann Umlauf und Vereinsbote war Berghauer Birke. Auch ist der Verein Mitglied des Kriegsaussschusses für Konjunkturinteressen. Der Verein hält seine diesjährige Generalversammlung am Sonntag, den 1. Juni d. J., im Vereinslokal, „Preussischer Adler“, ab.

Weisklein. Die Auszahlung der Kriegsfamilienunterstützung erfolgt für den Monat Juni am Freitag den 2. Juni, nachmittags von 3 Uhr an.

Z. Nieber Salzbrunn. Eine Betrügerin gefaßt. Den Bemühungen des Gendarmeriewachmeisters Erbs aus Waldenburg ist es gelungen, das Mädchen, welches vor etwa 10 Tagen beim Schuhmachermeister Stief 2 Paar Damenschuhwerk im Werte von 37 Mk. erkschwandte, zu ermitteln. Die Schuhe hatte sie in Kolonie Sandberg aufbewahrt. Es stellte sich ferner heraus, daß ein hiesiger Bäcker durch das verlorene Mädchen um 4 Mk. Backwaren geschädigt worden ist.

* Wüstegiersdorf, Gutsbesitzer Vogt 4. Am Montag verschied der frühere Gutsbesitzer Julius Vogt, im Alter von 71 Jahren. Vor etwa 40 Jahren erwarb er — aus Giegnitz kommend — im Oberdorf das jetzt Herrn Kiesel gehörige Gut, das er in solch rationeller Weise bewirtschaftete, daß man bald auf seine landwirtschaftliche Befähigung aufmerksam wurde und seinem Wirken nachzustreben versuchte. Die Gutselnde Ober-Wüstegiersdorf besaß in dem Dahingegangenen eine außerordentlich tüchtige Kraft; es war deshalb nicht zu verwundern, daß Herr Vogt zum Gemeindevorsteher erwählt worden war. Dieser Wahl schloß sich auch die eines Kreisratsabgeordneten für den Wüstegiersdorfer Bezirk an und als man hierbei in Waldenburg seine Befähigung erkannte, wurde er zum Kreisratgeber erwählt, in welchem Amte er seine Erfahrungen nutzbar machen konnte. In Kirche und Schule wirkte Herr Vogt in verschiedenen Ehrenämtern. Er war Veteran des Siebziger Krieges und gehörte dem hies. Kriegerverein an. Am Quell unserer Wasserleitung ist Vogts Name in Quadern eingemauert; war er ja der eigentliche Gründer unserer Wasserleitung. Was der Vereingte als Wohlthäter der Bedürftigen getan hat, wird ihm ebenfalls einen Ehrenplatz in der Geschichte unserer Gemeinde sichern.

Gerichtssaal.

Oeffentliche Strafkammeritzung vom 30. Mai 1916. Der Arbeiter Fritz Sonnert aus Rothbach, Kr. Sandeshut, stand unter der Anklage, in der Zeit von

Anfang Februar bis Ende März 1916 zwei Zehnmarkscheine, 8 Mark und bezw. 2 Mark bare Geldbeträge, 1 Hammer, 1 Schenkeimer, 1 Gummischlauch und 1 Pfd. Schokolade der verurteilten Wirtschaftsbefitzer Neumann aus Kohnau bei Gottesberg, bei der er bedienstet war, entwendet zu haben. Der Angeklagte war geständig. Der Herr Staatsanwalt trug wegen einfacher Diebstahls in sieben Fällen, wegen eines schwereren Diebstahls in einem Falle auf eine Gefängnisstrafe von zusammen drei Monaten an. Der Gerichtshof erkannte wegen einfacher Diebstahls in sechs Fällen, und wegen eines schwereren Diebstahls auf eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten; es wurde ferner beschlossen, den Angeklagten unter vorläufiger Ansetzung der Strafe bei anhaltend guter Führung innerhalb der Bewährungsfrist der Allerböchsten bedingten Begnadigung zu empfehlen.

Die Richter Friedrich Gerhard Stock aus Sriezgau, Robert Erich Reichelt, Alfred Hahn und Paul Hermann Hahn aus hiesiger Gegend, standen unter der Anklage, im Monat Februar d. J. in zwei Fällen aus der verfallenen Klemmer'schen Verkaufsbude in Sartau mittelst Einsteigens drei Taschmesser, vier oder fünf Zigarettenspitzen, zwei Notizbücher, zehn Kinder-Fingerringe, fünf oder sechs Weissteife, einen Klack, ein Portemonnaie entwendet zu haben. Paul Hahn war angeklagt, einen Teil dieser Gegenstände an sich gebracht zu haben. Die Angeklagten waren geständig. Der Gerichtshof erkannte gegen Stock auf sechs Wochen, gegen Reichelt auf vier Wochen, gegen Hahn auf einen Monat, gegen Paul Hahn auf drei Tage Gefängnis.

Wegen Doppeltel wurde der vorgeführte Kolonarbeiter Johann Heinrich Scholz aus Weisklein unter Anrechnung von einem Monat erlittener Untersuchungsfrist zu einer 1 1/2 jährigen Gefängnisstrafe und drei Jahre Ehrverlust verurteilt. Die Verhandlung fand in nicht-öffentlicher Sitzung statt.

Die verehel. Köpfer Marie Theresia Emma Bergmann aus Altwasser stand unter der Anklage, Ende Februar 1916 der unverhel. Bertha Spiber von dort Kleiderstoffe, zwei Unterröcke, einen Koffer, eine Qualität Strickwolle u. dergl. m. rechtswidrig entwendet zu haben. Der Staatsanwalt trug auf eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten an; der Gerichtshof erkannte auf eine solche von vier Monaten.

Die verehel. Köpfer Emma Klara Schubert aus Dittersbach stand unter der Anklage, am 27. März d. J. dem Hauer August Kothler von dort aus verfallenen Kleiderschranke zwei Pflischdecken, eine Dose und ein Jackett entwendet zu haben. Die Angeklagte war geständig und gab an, aus Not gehandelt zu haben, da ihr Ehemann im Felde stehe und die Kriegsunterstützung zur Bestreitung ihres Lebensunterhaltes nicht ausreiche. Der Staatsanwalt trug auf eine Gefängnisstrafe von vier Monaten an; der Gerichtshof erkannte auf eine solche von drei Monaten.

Eingekandt.

Die Sommerzeit und das elektrische Licht.

Es ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß die „Sommerzeit“ eine ständige Einrichtung bleiben wird. Die Lichtersparnis kommt aber hier dem Elektricitätswerk zu gute hinsichtlich der Pauschalstromabnehmer, und in deren Interesse erlaube ich mir die Anregung zu geben, öffentlich dafür einzutreten, daß das Wert den Pauschalstarif herabsetze.

Vorschuß-Verein zu Waldenburg

e. G. m. b. H.

vermittelt den An- und Verkauf von **Kriegsanleihen** und sonstigen mündelsicheren Wertpapieren zu den kulantesten Bedingungen.

Fleischverkauf.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Fleischermeister und Fleischwarenverkäufer nicht berechtigt sind, verfallene Marken oder Marken für nicht erhaltenes Fleisch aus den Fleischbüchern zu entfernen. Es dürfen nur diejenigen Marken herausgenommen werden, für die wirklich Ware verabfolgt wird. Waldenburg, den 30. Mai 1916.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgepinste.

Am 26. Mai 1916 ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgepinste (Nr. W. II. 1800/2. 16. S. N. N.) erschienen, durch den einige Bestimmungen der früheren Bekanntmachung Abänderungen erfahren haben. Insbesondere sind verschiedene der in den Preistafeln verzeichneten Preise einer notwendig gewordenen Veränderung unterzogen worden.

Der Wortlaut des Nachtrages ist bei den Ortspolizeibehörden einzusehen.

Waldenburg, den 26. Mai 1916.

Frhr. v. Zedlitz.

Weiter veröffentlicht.
Der vorerwähnte Nachtrag ist im vollen Wortlaut an den hiesigen Anschlagtaulen angebracht.

Waldenburg, den 30. Mai 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Dittersbach.

Der Bedarf an Zucker zum Einmachen von Kleinobst in den Haushaltungen ist bis zum 2. Juni cr., mittags 1 Uhr, im hiesigen Gemeindebureau anzumelden. Spätere Anmeldungen haben keine Aussicht auf Berücksichtigung.

Dittersbach, 31. 5. 1916.

Gemeindevorsteher.

Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Bastfasern.

Am 26. Mai 1916 ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung vom 23. Dezember 1915 — W. III. 1577/10. 15. S. N. N. — betreffend Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Bastfasern (Jute, Flach, Ramie, europäischer Hanf und überseeischer Hanf) und von Erzeugnissen aus Bastfasern erschienen, der am 1. Juni 1916 in Kraft tritt. Durch diesen Nachtrag haben die §§ 1, 2, 3 und 5 der früheren Bekanntmachung eine abgeänderte Fassung erhalten. Insbesondere ist die Beschlagnahme auf die bisher beschlagnahmefreien Bastfaserrohstoffe und Garne ausgedehnt worden, welche nach dem 25. Mai 1915 aus dem Auslande und auf die Rohstoffe, welche zwischen dem 25. Mai und 1. September 1915 aus Belgien eingeführt sind. Die nach dem 1. Januar 1916 aus dem Auslande eingeführten Rohstoffe und Garne bleiben jedoch beschlagnahmefrei. Auch das Verarbeitungsverbot für Garnnummern ist ausgedehnt worden. Während die Herstellung von Nähgarnen und Nähzwirnen aus Bastfaserrohstoffen verboten ist, bleiben fertige Nähzwirne beschlagnahmefrei. Die Bekanntmachung enthält eine Reihe besonderer Uebergangsvorschriften.

Der Wortlaut der Bekanntmachung, der für Interessenten von Wichtigkeit ist, kann bei den Ortspolizeibehörden eingesehen werden. Waldenburg, den 26. Mai 1916.

Der königliche Landrat.

Weiter veröffentlicht.
Der erwähnte Nachtrag ist im vollen Wortlaut an den hiesigen Anschlagtaulen angebracht worden.

Waldenburg, den 30. Mai 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Am 28. Mai d. J. ist das Brodbuch, lautend auf den Namen der Eisenbahngelähin Martha Geisler, hier, Scheuerstraße 4, verloren gegangen.

Auf dieses Buch darf nichts mehr verabfolgt werden, und Personen, welche es vorlegen, sind sofort der Polizeiwache mitzutellen. Waldenburg, den 30. Mai 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Pfandversteigerung.

Freitag den 2. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich in Waldenburg im Auktionslokale im Amtsgerichtsgebäude: 1 Posten Herrenkleidungsstücke, 1 Leibwäsche, 1 Reißbrett, 3 Paar Schuhe, 1 Stuhl, 1 Schirm, 1 Küchengerät mit 2 Messern, 1 Stahl, 2 Gläser Honig, 1 Glas Himbeermarmelade und vieles andere mehr meistbietend gegen sofortige Barzahlung öffentlich bestimmt versteigern. Bestichtigung 1/4 Stunde vor Beginn.

Sibürge, Gerichtsvollzieher.

Freiwill. Versteigerung

Sonnabend den 3. d. Mts., vormittags von 10 Uhr ab, versteigere ich in Waldenburg in der städt. Remise (Bezirks-Kommando-Grundstück) den Witwe Beer'schen Nachlaß, bestehend aus:

Möbeln, Betten, Kleidungsstücken, Wäsche, Küchengerät, Schuhen, Töpfen u. a. m.

Alle Sachen sind gebraucht. Bestichtigung von 9 1/2 Uhr ab an der Versteigerungsstelle.

Hieran anschließend:

Zwangsversteigerung.

40 Scheuertücher.

Schneider, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Anfang des Monats noch bis 10 1/2 Uhr (M. E. Z.) abends der Beobachtung dar, nähert sich jedoch rasch der Sonne und wird deswegen schon gegen Ende Juni unsichtbar, nachdem sie am 22. in Konjunktion mit Saturn stand. Dieser Planet im Sternbild der Zwillinge bietet zurzeit keine Gelegenheit mehr zu interessanten Wahrnehmungen, und verschwindet gegen Ende des Monats ebenfalls im Dämmerungsbereich der Sonne. Mars im großen Löwen kann dagegen anfangs noch bis nach Mitternacht gegen Ende bis 10 1/2 Uhr verfolgt werden. Auch bei ihm haben sich die Beobachtungsbedingungen immer mehr verschlechtert, sodass seine Betrachtung im Fernrohr kaum noch lohnend erscheint. Dagegen können wir den Riesenplaneten Jupiter allmählich wieder auf unser Programm setzen, der sich in den Sternbildern Fische und Widder aufhält und anfangs von 2 1/2 Uhr früh und gegen Ende des Monats von 12 1/2 Uhr an eingestellt werden kann.

Ein neuer schwacher Komet, der zunächst für einen Planetoiden gehalten wurde, ist im April von Geheimrat Wolf in Heidelberg photographisch aufgefunden worden. Seine Bewegung erschwerte die genaue Bahnbeschreibung in so unerwartetem Maße, daß z. B. (Mitte Mai) noch nichts Näheres darüber bekannt ist.

Die Wanderung am Fixsternhimmel kann diesmal wegen der ununterbrochenen Dämmerung nur die hellsten Sterne näher berücksichtigt werden. Wir beginnen unsere Beobachtung etwa um die Zeit, wo ein auffallend roter Stern, dem ein schwach gekrümmter Bogen von drei hellen Sternen vorangeht, gerade die Mittagslinie kreuzt. Dies Sternbild ist der Skorpion. Ihm gehen im Längkreis zunächst die Waage, ferner Jungfrau und Löwe voran, von denen die Hauptsterne Spica bzw. Regulus bemerkenswert sind. Ueber diesen fällt hoch im Südwesten der Vorenhüter (Bootes) mit dem roten Arkturus besonders ins Auge, neben dem links das schöne Sternbild der Nördlichen Krone zu finden ist. Im Südosten erleuchtet uns das große Dreieck (Veier), Deneb (Schwan) und Antares (Aster) das Zurechtfinden ganz außerordentlich. Hat man sich dieses erst einmal genau eingepreßt, dann kann man sich von hier aus leicht weiter orientieren. Die Richtung Antares—Wega führt uns z. B. auf die Deichsel des Himmelswagens. Von hier aus gelangt man leicht durch Verbinden der beiden am weitesten von der Deichsel entfernten Sterne zum Polarstern und weiter zu dem großen W der Kassiopeia.

Der Eid der russischen Kote-Kreuz-Schwester.

Eine russische Kote-Kreuz-Schwester, Maria Spera Meteleff, veröffentlicht im Pariser „Matin“ Erinnerungen an den Rückzug der Russen aus Galizien. Dabei erzählt sie auch, daß sie, bevor sie ins Feld ging, im Dezember 1914 in der St. Nikolauskirche in Moskau feierlich vereidigt wurde. Der abzulegende Eid lautet: „Ich gehe hochgemut ins Feld. Möge Gott mich begleiten. Ich schwöre, daß ich bedingungslos meine Hilfe meinen Brüdern angedeihen lassen werde. Keine Gefahr werde ich fürchten: weder Ansteckung, noch Verwundung, noch Beschädigung, noch Beraubung, noch den Tod. Ich schwöre, daß ich mit Eifer die Wunden des Leibes verbinden und die Herzen der Sterbenden dem Lichte des Himmels öffnen werde.“ Eine Schwester, die diesen Eid abgelegt hat, hat sich damit für die ganze Dauer des Krieges verpflichtet. Sie hat Anspruch auf Orden und Ehrenzeichen. Falls sie ihren Pflichten untreu wird, scheidet man sie von der Front zurück, ihr Name kommt auf eine öffentliche Liste und die Erlaubnis zum Tragen des roten Kreuzes wird ihr entzogen.

Verantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg. Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Tageskalender.

1. Juni.

1815: Otto I., König von Griechenland, * Salzburg († 26. Juli 1867, Bamberg). 1906: Eröffnung des Simplontunnels.

2. Juni.

1850: Friedr. Aug. von Kaulbach, Maler, * München. 1882: G. Garibaldi, ital. Patriot u. General, † Caprera (* 4. Juli 1807, Nizza). 1896: Gerhard Rolfs, Afrikareisender, † Klingsdorf bei Godesberg (* 14. April Begeßad). 1869: Klaus Groth, niederdeutscher Dichter, † Kiel (* 24. April 1819, Seide).

Der Krieg.

1. Juni 1915.

Im Westen dauerten die Kämpfe bei Souchez, bei Neuville, im „Labyrinth“, nördlich von Arras und bei Steenstrate fort. — Im Osten gab es Gefechte bei Sawle und an der Dubissa, das Hauptinteresse konzentrierte sich jedoch auf die Angriffe gegen die Festung Przemyśl, von deren Befestigungswerken zwei weitere bei Dumowiczki erstrukt wurden. Auch in dem südöstlich gelegenen Teile des galizischen Kriegsschauplatzes, bei Struj und Drohobycz wurden erhebliche Fortschritte gemacht und die feindlichen Stellungen erstrukt. — Auf dem südlichen Kriegsschauplatz begünstigten sich die Italiener immer noch mit Manövern gegen die Kärntner Grenze, dagegen warjen österreichische Flieger über Bari und Molfetta mit Erfolg Bomben ab.

2. Juni 1915.

Im Westen war die Kampfstätigkeit auf der Front Souchez—Neuville sehr lebhaft. Hart waren die Kämpfe um den von den Engländern stark besetzten Ort Hooge bei Ypern. — Im Osten spitzte sich die Lage für den nahen Fall der Festung Przemyśl zu. In dieser Nacht wurden die letzten russischen Stellungen der Nordfront erstrukt, nachdem den ganzen Tag hindurch um Dumowice ein hartnäckiger Kampf gewütet hatte. Die österreichischen Hauptbatterien und die Krupp'schen 12er spielten hier dieselbe Rolle, wie vor den belgischen Festungen. Bereits in der Nacht hatten die Russen keine Aussicht mehr, die Festung zu halten, und sie begannen nun, sich endgültig zurückzuziehen oder sich in Scharen als Gefangene zu ergeben. Zur selben Zeit drang die Armee Linzingen nordöstlich von Struj im Dniestr-Abchnitt vor.

Literarisches.

Sachsen im Osten. Unter diesem Titel veröffentlicht Freiherr von Dumpteda, der seit Beginn des Krieges als Mitmeister zuerst auf dem westlichen, dann auf dem östlichen Kriegsschauplatz weilte, in der „Gartenlaube“ eine Serie von Artikeln, in denen er in meisterhaft anschaulicher Weise Kriegstaten, Leben, Denken und Seele der sächsischen Truppen auf dem östlichen Kriegsschauplatz schildert. Das soeben erschienene Heft 20 der „Gartenlaube“ enthält die erste Fortsetzung dieser, prächtigen Anekdoten enthaltenden Skizzen. „Die Welt der Frau“, das Beiblatt der „Gartenlaube“, bringt interessante erzählende und hauswirtschaftliche Artikel.

Schickt Eure Söhne und Zöglinge in die Jugend-Kompagnien! Wer dies versäumt, schädigt die Wehrkraft unseres Vaterlandes!

Gebirgs-Blüten.

Belletristisches Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 128.

Waldenburg, den 1. Juni 1916.

Bd. XXXIII.

Erlösung.

Roman aus dem Weltkrieg von Max A. Müller.

(Nachdruck verboten.)

12. Fortsetzung.

„Sie haben wohl nichts dagegen, wenn ich Herrn v. Verhoven bitten lasse“, meinte Baron Gerling, ohne seinem Gegenüber Zeit zu lassen, dem Befremden Ausdruck zu geben, daß er so ohne weiteres einen diplomatischen Anfänger ohne Rang in ihre Unterhaltung zog.

Als Herr v. Verhoven gleich darauf eintrat, erhob sich der dicke Herr v. Hartleben daher sehr gemessen, um den ehrfurchtsvollen Gruß des jungen Deutschen mit einer zurückhaltenden Verbeugung zu erwidern. Er verbarg nur schlecht seinen Aerger.

Herr v. Gerling schien darauf nicht zu achten. Ganz geschäftsmäßig entnahm er der von Verhoven dargereichten Mappe jenes Dokument, das er ohne Einleitung und Erklärung dem russischen Gesandten vor Augen hielt.

„Beweis für die Anstiftung des Sersajewoer Attentates nach den Angaben der Zjuma Retkovic, seinerzeitigen Bediensteten in der Kaiserl. russischen Gesandtschaft.“

Das Gesicht Hartlebens ward im Augenblick erdsahl. Dann erhob er sich mühsam. Wild flutete jetzt das Blut in sein volles Gesicht, seine Augen leuchteten, die Augen quollen hervor. Er bot einen grauenhaften Anblick.

Das Dokument lag jetzt auf dem Tisch, und Herr v. Gerlings Finger wies drohend darauf.

„Gestützt auf diese lebende Zengin hezichtigte ich Sie, Herr Gesandter, samt Ihrer Regierung der ruchlosen Anstiftung zur Ermordung unseres Erzherzog-Thronfolgers.“

Herr v. Hartleben öffnete den Mund und rang gewaltjam nach Atem. Dann stürzte er wuchtig zu Boden, den kleinen Tisch mit sich reißend. Rasch zog Gerling das Aktenstück an sich, es in der Brusttasche bergend. Dann schritt er klingel sturmläutend durchs Haus. Indes v. Verhoven sich mühte, den schweren Körper des Gefallenen auf den Diwan zu heben, gab der Gesandte rasche, bestimmte Befehle: „Den Arzt, schnell; die russische Gesandtschaft benachrichtigen! Se Excellenz hat einen schweren Anfall erlitten. Ein äußerst bedauerlicher Zufall!“

Es war zu spät! Der eiligst erschienene Arzt konnte nur feststellen, daß, wie es seine Konstitution stets hatte befürchten lassen, der Herr

Kaiserl. russische Gesandte einem überraschenden Schlaganfall plötzlich erlegen war.

Die Hauptstadt Rumäniens, Bukarest, verdankte ihr Aufblühen nicht allein der Befreiung der Donaufürstentümer von der Türkenherrschaft, sondern ganz ausschließlich den mit der Thronbesteigung des Fürsten und späteren Königs Carol I. einsetzenden Einflüssen aus Mitteleuropa. Gewiß bildete sich auch dort sehr rasch der dünne französische Firnis, der in äußerlicher Nachahmung des Parisertums und besonders seiner Nachseiten Ausdruck fand, und allen denen zusagte, deren Halb- und unvollständige Bildung nur eine leichte, an der Oberfläche haftende Kultur aufnehmen konnte. Den Aufschwung der Industrie und des Handels aber verdankte man tiefer schöpferischen Kräften, für deren Gründlichkeit und durchgreifenden Erfolg man sein Beispiel vor allem im Vaterland des Königs fand. Die Hauptstadt wuchs zu einer modernen Stadt heran, im richtigen Verhältnis zu dem Aufblühen des ganzen Landes, dessen Silzquellen in ihr zusammenströmten.

An dem Aufbau des rumänischen Wohlstandes beeilten sich natürlich auch die privilegierten Geldmächte Europas teilzunehmen, indem sie ihre erprobten Geldinstitute einrichteten, Ausbeutungssyndikate gründeten und durch Stützung des rumänischen Kredits sich politischen Einfluß sicherten. In keiner Hauptstadt kreuzten oder berührten sich unmittelbarer die oft gegensätzlichen Interessen, welche die Großmächte im Balkan vertraten; hauptsächlich suchte die Hochfinanz der entfernteren Großstaaten dortselbst eine dem Brennpunkt der Orientpolitik nähere Niederlage zu begründen, die unter wirtschaftlichem Gewand politische Ziele betrieb. Dazu zählte in erster Linie die Bukarester Zentrale der Englischen Balkanbank, ferner die Banque Franco Russe, der Crédit agricole usw., denen die zentral-europäischen Staaten nicht viel mehr entgegenhalten konnten, als das unleugbare Verdienst, daß sie in den Fabriken der eigenen Staatsangehörigen wie unter rumänischer Flagge, überall, ohne politische Antriebe, den Gewerbefleiß des Landes erfolgreich organisierten und die Produktionsfähigkeit Rumäniens durch ihre Maschinen und vervollkommeneten Betriebsmittel hoben.

Stojan Gruija hatte nach jenem Maiabend, der in seinem Innenleben eine so erschütternde Umwälzung hervorgerufen hatte, sein Vater-

land, in dem ihm die heiligsten Gefühle in den Schmutz getreten worden waren, verlassen, und war nach Bukarest geflohen. Denn eine Flucht war es, mehr noch vor seinen eigenen marternenden Gedanken als vor der Rache der Narodna Odbrana, der die Treue gebrochen zu haben er sich nicht zum Makel anrechnen konnte.

Wieder begann eine Prüfungszeit für ihn auf fremdem Boden, in Armut und Dürftigkeit. Denn die Reise hatte aufgezehrt, was ihm noch geblieben war, nachdem er sich zugunsten der Kirche des Blutgeldes, das er hie und da nicht-ahnend als Unterstützung vom Bund erhalten, entleibt hatte. Zwar hatte Zwana nicht nachgegeben, bevor er nicht ihre ganzen Ersparnisse angenommen. Aber das Mädchen besaß selbst nicht viel, und wie schnell zerrinnt das Geld in der Fremde zwischen den Händen!

Aber er hatte in Belgrad gelernt, daß keine Tätigkeit schändet, wenn man sie ehrlich sucht, und er hielt sich die Versuchter fern, die sich überall mit tönenden Versprechungen an den unbewährten Fremdling herannachten, um ihn für Gott weiß was für dunkle Geschäfte zu gewinnen. So hatte er denn auch das Glück gehabt, in der Englischen Balkan-Bank eine untergeordnete Stellung zu finden, und es freute ihn, äußerlichen Eindrücken zugänglich, wie er war, mit einer großen Zahl wohlbestallter Beamter täglich in dem stattlichen Bau an der Calea Victoriei aus- und einzugehen.

Mit Zwana blieb er nun in herzlichem Briefwechsel und spann schon Zukunftspläne, so fern dies auch noch liegen mußte, in welchen ein kleines, nettes Hauswesen eine Rolle spielte, — als die Nachricht von dem Attentat in Serajewo ihm in die größte Bestürzung versetzte und die kaum verharischten Wunden wieder aufriß.

Wie hatte er sich nur selber in der Hoffnung wiegen können, daß seine persönliche Absage an die Odbrana die Ausführung des Mordplanes durchkreuzen würde? War er denn nicht nur einer unter Sechsen gewesen? Wie leicht war der eine ersetzt! Ja, am Ende war es nicht einmal gewiß, ob gerade er für jene Aufgabe bestimmt gewesen war. Er hatte sich das nur so bestimmt eingeredet.

Niemals hätte er schweigen und sich dabei beruhigen dürfen! So ging er ganz verstört in schweren Gewissensängsten herum und merkte gar nicht, daß ihn, den Serben, in der Bank verächtliche Blicke trafen und Anspielungen fielen, die nur an seine Adresse gerichtet sein konnten. Denn unter den Beamten war er wohl der einzige Serbe, und wenn er den Gentlemen aus England, Schottland oder Belgien auch vorher für eine Beachtung zu gering gewesen war, für ihre moralische Entrüstung war er ihnen nicht zu gering. Es war augenscheinlich, daß der Serbe Stojan Grujica immer mehr zu einem Schandfleck seiner Dienststelle wurde, je offen-

barer sich die Beweise dafür häuften, daß das Serajewoer Attentat ein halboffizielles Unternehmen der Belgrader Militärliga war, die schon seit dem Königsmord an den Obrenovics in der Achtung tugendstolzer Briten unter den Nullpunkt gesunken war.

Die Bestätigung blieb Stojan nicht erspart. Eines Morgens wurde er, kaum zum Dienst angetreten, zum Bankvorstand gerufen, einem hageren, kahlrasierten Engländer mit langem Raubvogelgesicht und noch viel längeren Beinen, die er, vor Eingang der Frühpost mit dem Lesen der Morgenblätter beschäftigt, aus seinem bequemen Lehnstuhl holzengerade über einen gepolsterten Hocker hinwegstreckte. Die goldenen Manschettenknöpfe funkelteten im Sonnenlicht, als er nach Stojans Eintritt die Zeitung niederlegte und seine grauen Augen auf den Untergebenen richtete.

„Mr. Grujica, I am very sorry — es tut mir leid; aber Sie haben ja auch die Newspapers gelesen — Sie werden begreifen, daß für Sie kein Platz mehr sein kann in unserer Bank. Sie haben das Recht zu gehen auf nächsten Sonnabend, aber wenn Sie wollen austreten vorher, so steht dem nichts entgegen. In diesem Fall erhalten Sie Ihr Salary sofort. — Bitte, entscheiden Sie sich sofort —, ich habe keine übrige Zeit.“

„Verzeihen Sie, Herr Vorstand“, begann Stojan fassungslos zu stottern, denn er konnte noch nicht ordentlich rumänisch, und englisch schon gar nicht; „bin ich entlassen, . . . weil ich Serbe bin?“

„I think so“, meinte der Engländer kühl. „Sie sollen sagen, ob Sie gleich gehen, oder Sonnabend!“ fügte er dann scharf hinzu.

In Stojan wallte das südlische Blut auf. Er würgte an der Schmach, die man ihm antat. Aber wie sollte er es dem Mann da sagen, der gerade so viel rumänisch konnte, daß er die Entlassungsformel herausbrachte und der die Zumutung, serbisch zu verstehen, hochmütig ablehnen würde. Er hatte auch keine Zeit mehr, etwas zu sagen; bean der Chef klingelte, und der Kassierer trat ein.

„Mr. Johnston, please, fragen Sie den Serben noch einmal, ob er sein Geld jetzt haben will oder nicht. I don't like to waste my time with him.“

Stojan hatte seine Erregung bezwungen und sagte:

„In diesem Fall ziehe ich vor, gleich zu gehen!“

„Allright! Mr. Johnston wird Sie auszahlen. Sie können ja in der Banque Franco-Russe eine Stelle suchen; there are your friends“ schloß der Brite mit echt englischer Verachtung.

„I say“, rief er noch dem abgehenden Kassierer nach, „Yoy won't forget, Mr. Johnston, daß heute die neue Ueberweisung an das revolutionäre Balkankomitee zu machen ist. London hat

bringend gelabelt deswegen; I think, they are managing something down there, again.“

Die Türe hatte sich hinter Stojan geschlossen.

Wieder brotlos, stand er drunten auf der Straße. Aber mehr als die Sorge, fraß in ihm die Scham, der ohnmächtige Grimm über die unverbiente Schande, die man ihm angetan. Aber es geschah ihm recht! Warum hatte er es damals nicht hinausgeschrien in alle Welt, als es noch Zeit war, zu hindern, als noch nicht der Serben Name gebrandmarkt war vor der ganzen Welt.

(Fortsetzung folgt.)

Die fleißige Hand.

Von M. Dober.

(Nachdruck verboten.)

Die Wohnung des Amtsrichters Willbrecht ist festlich erleuchtet. Mitten im Empfangszimmer, das zugleich als Salon dient, steht die Hausfrau und begrüßt die Gäste.

Ihre Blicke fliegen mitunter prüfend nach der gedeckten Tafel hinüber, die man durch die geöffnete Türe im Nebenzimmer erblickt. Blendend weiß leuchtet das Leinwandgedeck, freundlich grüßen die Blumen vom Aufsat herüber.

„Ob auch nichts fehlt?“ scheinen die Augen der sorgenden Wirtin zu fragen.

Eine Dame, die sie beobachtet, wendet sich an ihre Nachbarin und bemerkt spöttisch:

„Unserer guten Frau Amtsrichter schenkt's heute schwül zumute zu sein. Sehen Sie nur, liebe Frau Doktor, wie ängstlich sie nach der Tafel sieht! Und auf den Wangen liegt auch noch der Widerschein vom Herdfeuer, wie unsein. Hätte sie wenigstens Puder übergestreut!“

„Nun, sie wird toeben noch in der Küche nach dem Rechten gesehen haben!“ entschuldigte die Angeredete.

„An solch einem Tage konnte sie eine Köchin nehmen“, fuhr die andere fort, „das junge Dienstmädchen, das ungeschickte Ding, ist dazu wenig geeignet; es berührt die Gäste peinlich, wenn sie der Wirtin ansehen, daß sie sich abgeseht hat.“

„Das gebe ich zu, Frau Assessor, aber unserer kleinen Frau merkt man das nicht an, man ist gewohnt, sie immer tätig zu sehen, und findet ihre Sorge um das Gelingen des Festes begreiflich!“

Die Assessorin nickte.

„Eben darum hätte sie alles tun müssen, um den Abend so glänzend als möglich zu gestalten. Der Herr Justizminister kommt nicht so oft nach dem kleinen Nest, ihr wird nicht sobald wieder die Ehre zuteil werden, Excellenz zu bewirten! Und nicht einmal silberne Gabeln!“

„Hätte sie diese borgen sollen?“

„Warum nicht? Zu einer solchen Gelegenheit sicher! Doch sehen Sie, sie trägt wahrscheinlich noch das ehemalige Brautkleid, ich glaube, es ist zum dritten Male aufgefärbt!“

„Sie sieht trotzdem niedlich aus!“ antwortete die Doktorin ruhig.

„Niedlich? Na ja, sie ist zierlich und das hellblonde Haar macht sich zu dem frischen Teint gut. Aber sehen Sie nur die Hände!“

„Die Hände sind wohlgeformt, was wollen Sie?“

„Man sieht ihnen zu deutlich an, daß sie Arbeiten verrichten, die unserem Stande nicht zukommen!“ eiferte die Assessorin.

„Meine Blebe, Arbeit schändet nicht! Unsere brave Frau Amtsrichter ist durch sie zur wahren Gehilfin ihres Mannes geworden. Als er durch einen Bankbruch um sein Privatvermögen kam, hat sie nicht gekammert, sondern die Köchin und Kinderfrau abgeschafft und mutig mit Hilfe des kleinen Dienstmädchens die Lasten der Hauswirtschaft auf die eigenen Schultern genommen. Die tapfere Hausfrau hat durch ihr energisches Eingreifen den Mann vor Schulden bewahrt!“

„Er bezieht doch ein gutes Gehalt, die Köchin hätte sie wenigstens behalten können!“ warf die Assessorin ein.

„Das Gehalt ist nicht gering, es soll aber auch viel davon bestritten werden. Bedenken Sie, vier Kinder! Die Eltern, die gleich dem Amtsrichter um ihr Vermögen kamen, bedürfen der Unterstützung und diese wird nur durch die tätige kleine Frau ermöglicht.“

Die Assessorin zuckte die Achseln.

„Das mag ja sein, aber der Geist leidet durch so profanische Tätigkeit; sie zieht ihn hinab, macht stumpf.“

„Sehen Sie unserer kleinen Frau in die Augen, braunen Augen, unterhalten Sie sich mit ihr, Sie werden die geistige Frische nicht vermissen. Arbeit zieht nicht hinab, sie adelt, wenn der Zweck zu „profanischer Tätigkeit“ ein so edler ist.“

„Bravo, meine Gnädige!“

Erstochen führen die Damen herum, die sich vor der Portiere, die das Herrenzimmer vom Empfangsalon trennte, befanden.

Der Minister stand vor ihnen!

„Ah!“

Bestürzt knickte die Assessorin zu einer tiefen Verbeugung zusammen.

„Verzeihen Sie, meine Damen, ich war Zeuge Ihrer Unterhaltung. Ich bereue nicht, Ihr Gespräch mit angehört zu haben, ich habe dadurch Einblick in ein edles Frauenherz genommen. Mutig und vorurteilsfrei wie Frau Amtsrichter sollte jedes echte Weib handeln!“

Wie vernichtet hielt die Assessorin die Lippen gesenkt; als sie endlich aufzuschlagen wagte, sah sie, wie der Minister auf die Hausfrau zuschritt, die kleine, harte Rechte an die Lippen zog und mit Wärme sagte: „Meine gnädige Frau, ich küsse die fleißigen Hände.“

Himmelererscheinungen im Juni.

Die Sonne überschreitet am 21. um 7 Uhr 24 Min. abends (M. G. Z.) den höchsten Punkt ihrer scheinbaren jährlichen Bahn, indem sie in das Zeichen des Krebses eintritt. Sie sinkt in dieser Zeit für Mitteleuropa nicht mehr tief genug um Mitternacht unter den Horizont hinab, als daß wirkliche Dunkelheit in astronomischem Sinne einträte. Es wäre von Interesse, wenn Freunde der Sternforschung ihr Augenmerk darauf richteten, an welchem Tage zuerst wieder völlige Dunkelheit eintritt und welche Dauer sie in den nächsten Tagen bezw. Wochen allmählich erreicht.

Der Mond, der im Sommer nicht gut zu beobachten ist, weil er zur Zeit seiner größten Lichtstärke am tiefsten unterhalb des Himmels-Aequators steht, erreicht am 9. das erste Viertel, am 15. die Vollmondstellung, am 22. das letzte Viertel und ist um den 30. als Neumond sichtbar. Seine Zusammenkünfte mit den großen Planeten finden an folgenden Tagen statt: am 1. mit Merkur, am 3. mit Saturn, am 4. mit Venus, am 8. mit Mars, am 25. mit Jupiter, am 28. wieder mit Merkur und am 30. wieder mit Venus.

Unter den großen Planeten ist Merkur, der am 6. in untere Konjunktion mit der Sonne tritt, anfangs unsichtbar, taucht jedoch gegen Ende am Morgenhimmel auf und erreicht am 30. seine größte westliche Ausweichung von der Sonne, wo er in der Nähe von Aldebaran aufgesucht werden kann. Venus bietet sich zu

Der hereinbruch der industriellen Krise in Italien.

Ueber die wirtschaftliche Not in Italien schreibt Hans Hart im „Berliner Tageblatt“: Das Land ohne Kohlen ist heute das Land ohne Industrie, d. h. ohne Arbeit, und wenn auch die Mütter das böse Thema mit Eifer verschweigen, so steht es doch fest, daß Italien einer schweren Arbeitstrübsal entgegengeht, weniger aus Mangel an Mitteln, denn diese sind vorerst aus den verschiedenen Anleihen noch vorhanden, aber aus Mangel an Transportgelegenheiten, an Ausfuhr und an Kohlen. Dieser peinlich empfundene Mangel, dieser langsame, sichere hereinbruch der industriellen Krise, die der wirtschaftlichen vorhergeht, dieses tiefe Uebelbefinden fast aller Kreise ist das, was die Kriegsmüdigkeit erhöht und die Stimmung schafft, die heute wie ein Alp auf der ganzen Nation lastet.

Ein griechisch-bulgarischer Militär-Vertrag.

21. Genf, 31. Mai. Meldungen aus Athen zufolge sei es zwischen Griechenland und Bulgarien zum Abschluß eines regelrechten Vertrages über die zeitweilige Ueberlassung wichtiger militärischer Stützpunkte auf griechischem Gebiet gekommen. — In der französischen Presse werden die Ereignisse in Mazedonien mit der größten Heftigkeit und zornigen Ausbrüchen gegen Griechenland besprochen.

Austausch der ältesten Jahrgänge des Landsturms.

Berlin, 31. Mai. (Amtlich.) Aus verschiedenen Mitteilungen der Tagespresse und den in letzter Zeit beim Kriegsministerium sich häufenden Anträgen auf Entlassung älterer Landsturmlaute geht hervor, daß irrtümliche Ansichten über den eingeleiteten Austausch der ältesten Jahrgänge des preussischen Landsturms der Aufklärung bedürfen.

Da Landsturmmannschaften der ältesten Jahrgänge sich seit geraumer Zeit, zum Teil schon seit Beginn des Krieges, in vorderster Linie oder in dem anstrengendsten und wichtigsten Sicherungsdienst der Truppen- und Generalgouvernements-Gebiete befanden, schien ihre allmähliche Ablösung durch jüngere Landsturmmannschaften durchzuführen oder in die Wege zu leiten. Da aber die Ablösung und Zurückführung zunächst der 1870 und früher, demnächst die der 1871 und 1872 geborenen Mannschaften zurückgeführt oder in die Wege geleitet werden. Der alleinige Zweck des Austausches ist, diesen seit längerer Zeit im Felde stehenden Landsturmlaute der ältesten Jahrgänge die Erleichterungen des

Dienstes bei den Truppen des Besatzungsheeres zu verschaffen, nicht aber, wie fälschlicherweise angenommen worden ist, ihre Entlassung aus dem Heeresdienst herbeizuführen. Er betrifft auch nicht Landsturmmannschaften älterer Jahrgänge, die noch gar nicht eingezogen waren. Alle weiteren in der breiten Öffentlichkeit damit in Zusammenhang gebrachten Meinungen über unzulässige Rekrutierung und Neueinstellung der seit 1869 Geborenen, über beabsichtigte Entlassung der ältesten Jahrgänge des Landsturms usw. sind irrig. Die Einziehung Wehrpflichtiger, auch wenn sie zurzeit über 45 Jahre alt geworden sind, ist nach § 27 des Gesetzes, betreffend Aenderung der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888, zulässig. Die Entlassung nicht kriegsverwendungsfähiger Mannschaften, die für militärische Aufgaben nicht gebraucht werden, aus den Ersatztruppen kann ohne Rücksicht auf das Lebensalter von den stellvertretenden Generalkommandos genehmigt werden.

Vom Kriegsernährungsamt.

Berlin, 30. Mai. Der Vorstand des Kriegsernährungsamtes beschäftigte sich in der heutigen Sitzung u. a. mit dem gegenwärtigen Stande der Versorgung auf verschiedenen Lebensmittelgebieten. Insbesondere wurde geprüft, auf welchen Wegen für die nächste Zeit der schwer arbeitenden Bevölkerung besondere Mengen an Nahrungsmitteln zugeführt werden können. Außer den, wie bereits bekanntgegeben, von der Reichsgetreidestelle für diesen Zweck zur Verfügung gestellten zwei Millionen Zentnern Brotgetreide sollen noch verschiedene andere Quellen erschlossen werden. Sie sollen insbesondere solchen Staaten und Industriegebieten zugute kommen, welche die Massenversorgung in erheblichem Umfange und in zweckmäßiger Weise zur Durchführung bringen. Die bezüglichen Beratungen sollen in der am Sonntag stattfindenden Besprechung mit Vertretern der Städte und Industriebezirke zum Abschluß gebracht werden, damit möglichst schon vor Pfingsten praktische Fortschritte erreicht werden.

Ferner wurde die Frage der Butter- und Fettversorgung mit Vertretern aller beteiligten Stellen besprochen. Diese Besprechung soll die in der nächsten Woche stattfindenden Beratungen mit Vertretern der Verbraucher, der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels wurde festgesetzt. Besprechungen mit Vertretern des Ernährungsgewerbes (Bäcker, Zuckerbäcker, Fleischer, Gastwirte) sollen alsbald nach Pfingsten stattfinden. Die Organisationen sollen um Vorschläge von Vertretern ersucht werden.

Wettervorausage für den 1. Juni.
Strichweise Gewitterbildung, sonst heiter, warm.

Letzte Nachrichten.

Landtagsabgeordneter Rache 4.
Breslau, 31. Mai. Der Landtagsabgeordnete Robert Rache, Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses für den Wahlkreis Oslau, Stadt und Landkreis Brieg, ist heute vormittag, als er auf dem Bahnhof Friedrichstraße einen Zug besteigen wollte, infolge Herzschlages plötzlich verstorben. Der Abgeordnete, der auf seinem Gute Schiffeisdorf wohnte und dort Amtsvorsteher war, hat ein Alter von 67 Jahren erreicht.

Professor Below lehnte ab.

Breslau, 31. Mai. Wie die „Schles. Volksztg.“ meldet, hat Geh. Hofrat Prof. Dr. Below in Freiburg den Ruf an die Universität Breslau abgelehnt.

Blockadeforenz in Paris.

Paris, 30. Mai. Lord Robert Cecil ist heute abend hier angekommen, um mit dem Ministerpräsidenten Briand und dem Minister ohne Portefeuille Denys-Cochin die Fragen wegen Kontenhande und Einschränkung der wirtschaftlichen Hilfsquellen des Feindes zu erörtern.

In Kairo menterten 2 indische Regimenter.

Berlin, 31. Mai. Wie ein Londoner Gewährsmann der „Vossischen Zeitung“ meldet, haben Anfang Mai zwei Regimenter indischer Truppen südlich von Kairo aus Mangel an Ernährung gemeutert. 16 europäische Offiziere und 100 englische Soldaten kamen dabei ums Leben.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Vorkaufs von

Kriegsanleihe

und sonstiger mitnächstlicher Wertpapiere billigst. Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Verloren: 1 schwarzes Lederbäckchen mit Inhalt, 1 Brosche mit Bildnis, 1 goldene Uhr mit goldenem Armband, 1 weißer Kindermantel, 1 langer schwarzer Damenschlupf mit Brosche, 1 Krimstecker mit Federfütteral, 1 wollenes Tuch.

Gefunden: 1 Brille im Futteral, 2 Körbchenbenden, 1 schwarzer Damengürtel mit Schloß, 1 Butterkarte.

Zugelassen: 1 schwarzbrauner Dachshund. Die Finder und Verlierer dieser Gegenstände, sowie der Besitzer des Hundes werden ersucht, sich alsbald im hiesigen Polizeibureau (Mathaus, 1. Stock, links) zu melden.

Waldenburg, den 31. Mai 1916. Die Polizei-Verwaltung.

W. M. 57/4. 16. KRA.
Am 31. Mai 1916 ist eine Bekanntmachung, betreffend Bestandshebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen (Wolle, Baumwolle, Flachs, Hanf, Jute, Seide) und daraus hergestellten Garnen und Seilsäden, erdienen. Diese Bekanntmachung, mit deren Inkrafttreten die früheren Bekanntmachungen W. M. 58/9. 15. KRA. und 600/1. 16. KRA. aufgehoben werden, enthält im wesentlichen nur eine im Interesse der Vereinheitlichung gebotene Zusammenfassung der schon bisher in Geltung gewesenen Bestimmungen bezüglich der monatlichen Meldepflicht und der Lagerbuchführung für die genannten Gegenstände. Änderungen, die sich gegenüber dem früheren Zustande als wünschenswert herausgestellt haben, sind in der Hauptsache nur bei der Meldepflicht für Kunstbaumwolle, Bastfasern, sowie Garne und Zwirne eingetreten. Die Verpflichtung zur Führung eines besonderen Lagerbuchs ist für die von dem Veräußerungs- und Verarbeitungsverbot ausgenommenen Baumwollspinnstoffe und Garne festgesetzt worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in der Geschäftsleitung der Zeitung einzusehen und auf den Rückseiten der Meldehefte abgedruckt.

Der stellv. Kommandierende General des VI. A.-R.
v. Baumeister, General der Infanterie.

Ober Waldenburg. Viehbestandshebung.

Am 2. Juni d. Js. findet eine Viehbestandshebung statt. Alle Besitzer von Rindvieh, Schafen und Schweinen des Ortes haben bestimmt am 2. Juni d. Js. ihre Viehbestände im hiesigen Amts- und Gemeindebureau selbst anzuzeigen.

Hierbei wird noch darauf hingewiesen, daß nach § 5 der Bundesratsverordnung vom 2. Februar 1915 die Nichterfüllung der Anzeigepflicht, ebenso wie die fahrlässige oder willkürliche Erhaltung unrichtiger Anzeigen, mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 M. bestraft wird.

Ober Waldenburg, 31. 5. 16. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Zu Monat Juni 1916 hat die Reserve-Kolonie Nr. 6 Feuerlösch- oder Übungsdienst.

Beim Erlösen des Signals haben sich die Feuerlöschpflichtigen, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, bei einer Übung auf dem Übungssplatz (Feuerwehr-Vorsteherhaus), bei einem Feuer an der Brandstelle einzufinden. Tag, Stunde und Ort der Feuerwehrlübung für Kolonie Nr. 6 wird noch besonders bekannt gegeben.

Verbleiben vom Feuer oder der Übung ist binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, beim Übungsdienst schon vor dem Übungstermin Besetzung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermisdorf, 25. 5. 16. Der Gemeindevorsteher.

Dittmannsdorf. Bullenföhrung.

Montag den 5. Juni findet hier selbst Bullenföhrung statt, und zwar:

vormittags 10¹/₂ Uhr vor der Marschalk-Schmiede, Zimmer-Schmiede.

Die Föhrung ist unentgeltlich. Ich ersuche die Herren Besitzer, die Bullen zur Föhrung vorzuführen zu lassen.

Dittmannsdorf, 30. 5. 16. Gemeindevorsteher.

Neufendorf.

Der Bedarf an Zucker zum Einmachen von Kleinobst in den Haushaltungen ist bis zum

2. Juni d. Js., mittags 12 Uhr,

im Gemeindebureau hier selbst anzumelden. Spätere Anmeldungen haben keine Aussicht auf Berücksichtigung.

Neufendorf, 30. 5. 1916. Gemeindevorsteher.

Seitendorf.

Die Gewerbesteuerrolle für das Veranlagungsjahr 1916 liegt in der Zeit

vom 2. bis einschließlich 8. Mai 1916

im hiesigen Gemeindebureau zur Einsicht durch die Gewerbesteuerpflichtigen öffentlich aus.

Seitendorf, 29. 5. 16. Gemeindevorsteher.

Wiesenheu

aus neuer Ernte, in größeren und kleineren Mengen, wird angekauft. Meldungen in unserem Föhren-Bureau auf der ehem. Kristerziegelei in Waldenburg, Gottesberger Straße.

Fürstlich Pleßtsche Bergwerks-Direktion,
Schloß Waldenburg i. Schl.

Nach Eingang mehrerer Wagen

Zuckerfüttermittel

können ab Lager Waldenburg sofort abgegeben werden:

Trockenschmelz, je Ztr. Mk. 11,75

Torfmelasse, " " " 7,00

Häckelmelasse, " " " 8,50

Rohzucker, " " " 15,50

Rohzucker wird nur gleichzeitig mit der vierfachen Menge Melassefutter abgegeben.

Bedarfsanmeldungen sind umgehend zu richten an die

Landwirtschaftliche Kreiskommission

Vors. Dr. Weicker, Gärberisdorf.

Fernsprecher: Friedland Nr. 47.



Die Erneuerung der Lose 1. Klasse 234. Königl. Preuss. Klassenlotterie, sowie die Auszahlung der kleinen Gewinne beginnt am Sonntag den 3. Juni.

Vollberg,

Kgl. Pr. Lotterie-Einnahmer.

Kleinerer Brotschrank,

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Ein Grünzeuggeschäft

per 1. Juli zu verpachten

„Hohenzollernhof“, Hartau.

Dalmatiner

(Hund), selten schön, dicht gesteckt, sehr wachsam, anhänglich und gesund, in gute Hände zu verkaufen. Bruno Pannwitz, Freiburg, Schl.

Bienenhonig,

garantiert rein, so lange Vorrat billigt.

Schloss-Drogerie,

Ober Waldenburg.

Freitag früh

eintreffend:

Hil. Braunschweiger

Stangen - Spargel

empfehlen

Arthur Matthäi.

Lüster- und Zwirn-Sakkos,

Knaben-Wasch-Anzüge, Mädchen-Kleider,
Strohüte für Herren u. Knaben, Sommer-Trikotagen,
sowie sämtliche andere Gegenstände der

Herren- und Knaben-Bekleidung
empfiehlt preiswert

Max Silbermann,

Charlottenbrunner Straße 16/17, parterre und 1. Etage.
Beachten Sie, bitte, meinen Ausstellungs-Raum Charlottenbrunner Straße Nr. 15,
gegenüber der Stadtbrauerei.

Städtische Freibank.

Auf der Freibank des Städtischen Schlachthofes kommt am
Sonntag den 3. Juni, vormittags von 7 Uhr an, 1 Kuh in
gelohtem Zustande zum Verkauf, und zwar nur in der Höchst-
menge von einem Pfunde an jeden Haushalt. Personen, die in
der Woche vorher kein Fleisch haben einkaufen können, werden in
erster Reihe berücksichtigt.

Am Freitag vorher, also am 2. Juni, werden gegen Vorlegung
des Fleischbuches, in der Zeit von 8-9 Uhr vormittags, auf dem
Schlachthofe fortlaufende Marken mit den Nummern 1-150 zum
Preis von 0,60 Mk. ausgegeben, die bei dem Einkauf des Fleisches
vorzulegen sind. Der gezahlte Preis kommt bei dem Einkauf des
Fleisches in Anrechnung.

Waldenburg, den 31. Mai 1916.

Die Schlachthof-Direktion.

!Reichsbuchwoche!

Vom 28. Mai bis 3. Juni 1916
wird Lesestoff fürs Feld
angenommen und verkauft.

Schaufenster- u. Ladenausstellungen

Karl Drobnig's Buchhandlung (R. Zipter), Gartenstr. 4.
E. Meltzer's Buchhandlung (G. Knorrn), Ring 14.
Curt Seibt's Buchhandlung, Gottesberger Strasse.

Kriegsausstellung

für Obst- u. Gemüseverwertung mit Sonder-
schau für Kleingartenbau, Kleintierzucht und
Kleinkolonisation
vom 17. bis 26. Juni d. J.

Geschäftsleute, die sich an der Ausstellung mit geeig-
neten Gegenständen beteiligen wollen, mögen sich bis zum 10. Juni
bei dem Vorsitzenden des Kriegsausstellungsausschusses, Sekretär Kloos,
Waldenburg, Gerberstraße 5, melden. Eine Gebühr für die Be-
teiligung wird nicht erhoben.

Aufruf!

Die Hausfrauen von Waldenburg und Um-
gebung werden gebeten, sich an der Ausstellung mit selbstein-
gelegtem und gedürretem Gemüse und Obst zu beteiligen und sich
bis zum 10. Juni an den Obengenannten zu wenden.
Die besten Leistungen werden prämiert.

Der Ausstellungs-Ausschuss.

Kaiser-Wilhelm-Platz 9

ist im 1. Stock eine schöne Woh-
nung, 4 Zimmer, Küche, Entree,
Bad, per 1. Juli event. 1. Okto-
ber zu vermieten.

Georg Kühn.

3. Etage,

4 Zimmer und große Diele, per
1. 7. c. oder später zu vermieten.
Zentralheizung, Baderaum und
reichlich Beigelaß vorhanden.

Lichborn & Co.

Filiale Waldenburg i. Schl.

Stube und Küche, sep. Eing.,
bald zu bez. Sandstr. 3, I.

Stube u. Küche bald zu verm.
Hermannstraße 20.

Gut möbliert. Zimmer, vorn-
heraus, per bald für nur
12 Mk. monatlich zu vermieten
Blücherstraße 23, III, Neubau.

Trdl. möbl. Zimmer bald zu
verm. Gottesb. Str. 21, III.

Möbl. Zimmer bald zu verm.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer zu ver-
mieten Schenerstr. 12/13, pt.

Stenographen-Verein
„Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Himmelfahrt:

Plusflug

nach dem Hochwald.

Treffpunkt:

2 Uhr Bierhänser-Platz.



Donnerstag letzter Tag:

Alexandra

Henny Porten
in der Hauptrolle.

Teddy,

der König der Einbrecher

Morgen Donnerstag
Anfang 4 Uhr.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,

Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des
Künstler-Trios.

Dir. Laube.

Sonntags von 11-1 Uhr:

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

Möbl. Zimmer (mon. 10 Mk.)
mit Pension bald zu verm.
Hohstraße 10, III.

Möbl. Zimmer (m. 12 Mk.) b.
z. verm. Mühlenstr. 19, I.

Möbliertes Zimmer zu ver-
mieten Albertstr. 12, I.

Gut möbl. Zimmer bald zu
verm. Auenstr. 24b, pt., I.

Gut möbl. jedl. Zimmer mit
elektr. Licht billig zu ver-
mieten Kreuzstr. 8, III, links,
Ede Sonnenplatz.

Gut möbl. Zimmer bald z. verm.
Charlottenbr. Str. 16, III, r.

Inst. Stubentollege gesucht
Hohstr. 8, part., sep. Eing.

M. Stube bald od. spät z. bez.
D. Waldenburg, Mittelstr. 3.

Ia. Zitronen-Most

aus frischen Früchten,

Ia. Zitronen-Saft,

statt frischer Zitronen zu verwenden,

empfiehlt

Friedrich Kammel.

Die Lederhandlungen Waldenburgs

schließen ihre Geschäfte vom 1. Juni ab

Sonntags und Feiertags um 1 Uhr

und an Wochentagen von 12¹/₂ bis 2 Uhr.

Hotel „zum Försterhaus“, Dittersbach.

Donnerstag den 1. Juni (Himmelfahrt), von 4-11 Uhr:

Garten-Frei-Konzert.

Bei ungünstigem Wetter im Saal.

Hochachtungsvoll W. Förster.

Wohnungs - Nachweis

des Hausbesitzer-Vereins Waldenburg (E. V.).

Schöne 3-Zimmer-Wohnung,

2. Stock (sehr ruhiges Haus), bald
z. bez. bei Paul Menzel,

Freiburger Str. 18.

Stallung, Kontor,
Berkstätten und Lagerräume,

f. jed. Betrieb (a. f. Wäuderei geeig.),
i. ganz. od. geteilt sofort z. verm.
u. z. bez. Auskunft durch Herrn

Uhrmacher Meade, Mühlenstr. 21.

2. Stock,

bestehend aus 4 Zimmern, Küche,
Entree, bald zu beziehen.

Schubert, Kaiser-Wilh.-Pl. 5a, III.

Ein moderner Laden

mit 2 großen Schaufenstern per
sofort zu vermieten

Gottesberger Straße 26.

Auskunft im Porzellan-Geschäft.

4 Zimmer, Küche
und Entree,

2. Stock, bald zu beziehen.

Heinr. Berndt, Friedländ. Str. 18.

Freiburger Straße Nr. 12

Einzelne Stube zu vermieten.

Die Poppe'schen

Konditorei-Räume

(Baden mit 2 Schaufenstern und
Berkstatt) in meinem Hause Gar-
tenstraße 23 sind bald zu ver-
mieten.

Th. Giesecke.

Eine 2fenstr. Stube bald zu
bez. Kaiser-Wilhelm-Pl. 11.

Per Juli zu vermieten:

2-Zimmer-Wohnung

mit Entree, Balkon, großer Küche,
Gas, Elektrisch.

Hugo Frielitz, Auenstr. 37.

Schöne, sonnige Wohnung

(3 Zimmer, Küche, Entree u.),
2. Stock, bald zu beziehen.

Th. Giesecke, Gartenstraße 23.

Ein Laden mit Remise

bald zu vermieten.

Hermann Gerlach.

3-Zimmerwohnung mit allen Be-
quemlichk. sof. zu verm. Be-
sicht. v. 1-3 Uhr Hermannpl. 3,
Beamten-Wohnungs-Verein.

Kleine einzelne Stube sofort
oder später zu vermieten.

Tschirner, Kirchplatz 2.

4 Zimmer, Küche, Entree

im 1. Stock per 1. Oktober 1916
zu vermieten bei

Frau Häusler, Albertstr. 7.

Herrschastliche 4-Zimmer-
Wohnung mit Küche, Korri-
dor, Bad und Beigelaß, Loggia,
Balkon, in vornehmem, ruhigem
Haus, 1. Etage, per 1. Juli 1916
zu beziehen. Beschäftigung nach-
mittags 4-5 Auenstr. 23 d, III.

Schöne geräumige 4-Zimmer-
Wohnung mit allem Zube-
hör, II. Stock Schaelstraße 20,
1. Juli zu vermieten.

Carl Ellger.

3 Zimmer, Küche, Entree, im
2. Stock, elektr. Licht u. Gas,
per Juli zu vermieten

Gottesberger Straße 26.

Näheres im Porzellan-Geschäft.

Kleine Stube und Küche und
eine einzelne Stube mit
Vorraum für 1. Juli zu verm.

J. Giesecke, Schaelstraße 10.

2 einzelne Stuben bald zu bez.

Schenerstraße 1.

Zu erfragen bei Scheidewig.

Eine Stube mit Alkove per
1. Juni zu vermieten. Zu
erfragen bei

Julius Kirchner, Ring 18.

Eine kleine Stube per 1. August
zu beziehen bei

Julius Kirchner, Ring 18.

Laden

Friedländer Straße 1, in wel-
chem sich das Zigarren-Geschäft
befindet, per 1. Juli zu vermieten.

Richard Schubert.

Eine freundliche Stube ist bald
zu vermieten und zu be-
ziehen. Näheres bei

Frau H. Schael, Cochiusstr. 9a, I.

Stube und Küche Bergstr.
Nr. 6 zu
vermieten.

Oscar Feder.

2 Stuben u. Küche bald, Stube
und Küche per Juli zu be-
ziehen Mühlenstr. 37, II, links.

2 Stuben u. Küche i. Vorderh.,
2 Stuben, ineinand., z. verm.

Hochwaldstraße Nr. 2, 1. Et.

2 ineinandergehende Stuben,
Hinterh. part., jährl. 125 Mk.,
1. Juli, ev. fr., zu bez. Auenstr. 34.

2 H. einz. Stuben sind 1. Juli
zu beziehen Mühlenstr. 30.

Eine Stube bald zu beziehen
Mühlenstraße 23.